

Korrespondent.

Bezugspreis Vierteljährlich: Bei Abholung von den Postbestellen 1 Mk., monatlich 33 Pf.; durch die Verkäufer und die Post bezogen 1,00 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,25 Mk., Einschlämmer 3 Pf.
Abbestellen mindestens 6 mal vorzeitig, höchst 8 Mal, mit Rücknahme der Tage nach der Post- u. Schlags; in den Eingabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
e seiendes illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
e seiende landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beisetzelle oder deren Raum f. Stadt u. Kreis: 10 Pf., außerhalb 15 Pf., für die zweite Beisetzelle 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

№ 156.

Sonnabend den 6. Juli 1907.

34. Jahrg.

Englische Abrüstung.

Ein Beitrag zur Betrachtung des englischen Abrüstungsvorschlages liefert der folgende Aufsatz, der seinerzeit die Presse der britischen Kolonien durchläuft:

Man hat viel gehört von der „Dreadnought“, jenem gigantischen Schlachtschiff, dem ersten einer neuen Reihe von Kriegsschiffen, aber wenig ist bisher über den prächtigen Typ geschützter Kreuzer bekannt geworden, von denen sich jetzt drei für die britische Marine im Bau befinden.

Diese als „Invincible“-Klasse bekannten Schiffe sind wie die „Dreadnought“-Kreuzer alle jüngster Erfindungen. Sie sind im Geheimen entworfen und gebaut worden und wenig ist infolge dessen bisher darüber in der Presse veröffentlicht worden. Einen kleinen Begriff von ihrem Geschicklichkeit gibt die Tatsache, daß auf der Westküste nicht weniger als acht hochmoderne 12-jährige Riesengeschütze abgefeuert werden können. Die Kraft, die diese Geschütze bei gleichzeitiger Entladung entwickeln, würde genügen, um ein Schiff von 17 000 Tons, wie die „Invincible“-Klasse, 20 Fuß hoch zu heben.

Der gewaltigen Erschütterung, welche diese Geschütze hervorbringen, kann nur die gediegene Bauart widerstehen. Das Gefäß, das man an Bord beim Abfeuern eines schweren Geschützes hat, ähneln dem, das man in einem plötzlich gebremsten Eisenbahnzug empfindet, vorausgesetzt, daß man weit genug davon entfernt ist, um nicht körperlichen Schäden infolge des Luftdruckes zu erleiden, wie Plagen des Trommelfells, Blutungen aus Nase und Mund u. a. In der Schlacht am Yalu River kam es vor, daß mehrere Offiziere, die an Bord eines chinesischen Kriegsschiffes in der Nähe eines Geschützes standen, beim Abfeuern desselben zu Boden geworfen und schwer verletzt wurden.

Während der Versuchsfahrten wurde auf der „Dreadnought“ eine Breitseite mit den 8 zwölfjährigen Geschützen abgefeuert. Die Erschütterung des Schiffes war gewaltig, ohne daß jedoch die Mannschaft irgend welchen Schaden erlitten. Fortgesetztes Feuern in einer Geschloßzeit ließ jedoch an Nerven und Körper der Mannschaft die größten Anforderungen stellen.

Die riesigen zwölfjährigen Geschütze der „Invincible“-Klasse feuern ihr großes Geschöß, das 850 Pfund schwer ist, aus einer Entfernung von 1000 Yards (1 Yard = 91,44 Zentimeter) durch eine Eisenmauer von nahezu 4 Fuß Dicke. Das Schloß selbst zur See ist heutzutage so ausgebeutet, daß man mit Hilfe des Ferrobrödes die Geschütze auf das trotz seiner Größe in der Entfernung nur einen Punkt auf dem Wasser bildende Ziel einstellen muß. Aber noch auf eine Entfernung von 3 Seemeilen durchschlagen die „Invincible“-Geschütze den härtesten verjüngten Krupp-Stahl und senden die verderbenbringende Ladung von Explosionsstoffen in das Schiffinnere. Die Tragweite dieser Geschütze ist so groß, daß ein bei Dover abgefeuertes Geschöß auf der französischen Seite jenseits des Kanals niedersinken würde.

Erkennlich ist die Leichtigkeit, mit welcher die schweren Geschütze gedankt werden. Elektrizität, Wasserdruck und Menschenkraft sind dabei nötig. Die Richtung und Drehung der Geschütze, die paarweise in Türmen hinter einem dicken Panzer angeordnet sind, geschieht mittels Elektrizität, während das Einladen des schweren Geschößes und der 300 Pfund Corbitt-Pulver durch Wasserdruck besorgt wird. In dem Augenblick, wo das Raden beendet ist, drückt der Kanonier auf einen Knopf und entzündet die Ladung elektrisch. Gewöhnlich kann man das Geschöß durch die Luft laufen sehen, sowohl von dem feuernden Turm aus wie von dem unglücklichen Schiff, auf das es gerichtet ist. Es muß eine förmliche Lage für einen Kapitän sein, der ein solches Geschöß auf sich zukommen sieht.

In der Seeschlacht von Tsushima wurde der Turm eines der russischen Schlachtschiffe gleichzeitig von zwei 12-jährigen Geschößen getroffen, die aus

Geschützen abgefeuert waren, welche die Kraft jener der „Invincible“-Klasse noch bei weitem nicht erreichten. Augenzeugen von anderen russischen Schiffen erzählten, daß der ganze Turm sich zu öffnen schien. Das aus schwerem Stahl bestehende Dach wurde von einem Flammenbündel bis zur Höhe der Mastspitzen emporgeschleudert und alle im Turm befindlichen Mannschaften auf der Stelle getötet.

Noch mächtigere Geschütze und Geschöße als die der „Invincible“-Klasse sollen die Kriegsschiffe erhalten, deren Bau 1908 beginnen wird. Es heißt, daß diese Schiffe vergrößerte Nachbildungen der „Invincible“ werden und 8 Geschütze von 80–85 Tons Gewicht erhalten sollen, deren Geschöße mehr als 1/2 Tonne wiegen. Solche Geschütze würden Eisen von 5 Fuß und gehärteten Stahl von 2 Fuß Dicke durchbohren.

Dem nunmehr amtlich angekündigten Besuch des Deutschen Kaisers in England

Im kommenden Herbst widmet die „Westminster Gazette“, das vornehmste ministerielle Blatt der Hauptstadt, einen längeren Artikel, der besonders beachtenswert ist, weil er sich über die deutsch-englischen Beziehungen in bemerkswerter Weise ausdrückt. Das genannte Blatt schreibt unter anderem:

Es gibt schwache und lebenswürdige Souveräne, denen man in nachsichtiger Weise etwas zugute hält.

Man betrachtet sie als die Opfer oder Werkzeuge ihrer Minister, und die freundlichen Gefühle für sie selbst bleiben ungetrübt von politischen Meinungsveränderungen. Das kann indes kaum beim Deutschen Kaiser der Fall sein, dessen kraftvolle Persönlichkeit und reger Geist ihn in das Vorderreffen der deutschen Bewegung versetzt und ihn zum Guten oder Bösen mit der deutschen Politik vereinigt. Wenn wir gegen Deutschland ungehalten sind, können wir nicht umhin, gegen den Deutschen Kaiser ungehalten zu sein. Er darf jedoch nicht-dankbarer überzeugt sein, daß ihm in schlimmen wie in guten Tagen die Achtung bleibt, die der Engländer stets für einen machtvollen Nebenbuhler hegt, der weder für seine Sache eintritt. Was uns im gegenwärtigen Augenblick besonders not ist in unseren internationalen Geschäften, ist etwas von dem sportsmännischen Geiste, der uns insand setzt, einem guten Hieb oder einem tüchtigen Kampen auf der Seite der Gegner Beifall zu gönnen, und die Tatsache, daß der Kaiser ein guter Deutscher ist, wird nach unserer Ueberzeugung nicht im mindesten dem Willkommen Eintrag tun, mit dem er im kommenden November begrüßt werden wird.

Die Ankündigung dieses Besuchs bedeutet, wie wir hoffen, daß die beiden Länder zu den normalen freundschaftlichen Beziehungen zurückkehren, die zwischen ihnen während des größten Teiles der letzten zwanzig Jahre bestanden haben. Es wäre allerdings trügerisch, behaupten zu wollen, daß diese Beziehungen während der letzten drei Jahre normal gewesen wären. Auslands-Mißgeschick in Dankschaft verursachte eine Störung im europäischen Gleichgewicht, die in allen Ländern empfunden wurde und eine unvermeidliche Rückwirkung auf die Beziehungen Großbritanniens und Deutschlands verursachte. Es wäre ein Irrtum, das englisch-französische Einvernehmen als Ergebnis dieser Ereignisse zu betrachten, denn es wurde zu anderen Zwecken und vor diesen Ereignissen abgeschlossen, allein es ist natürlich richtig, daß die Umstände den Beziehungen Englands und Frankreichs eine neue Bedeutung liehen. Eine Vereinbarung, die hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, zur Schlichtung gewisser zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen bestimmt war, erlangte europäische Bedeutung, als nach der Schlacht bei Marston Frankreich sich in Europa in bedenklicher Vereinzelung fand. Insbesondere der Teil der Vereinbarung, der sich auf Marocco bezog, erwies sich als mit europäischen Möglichkeiten schwanger, die man zur Zeit des Abschlusses nicht

erwartet hatte. Es ist überflüssig, zu den Einzelheiten zurückzukehren, allein die große Hauptsache war, daß wir uns, fast wie wir wußten, wie uns geschah, in den Strom der europäischen Politik verwickelt und durch Gerede und Politik gezwungen haben, eine Rolle zu spielen, die in Deutschland Anstoß erregte. Der kleine Teil des Publikums, der ausgesprochen deutschfeindlich ist, ein Teil, der, beiläufig bemerkt, vor einigen Jahren ebenso frankosenfeindlich war, jubelte naturgemäß darüber; allein wir übrigen betrachteten es als ein unglückliches Ergebnis unserer notwendigen Rücksichtnahme des Verbalens. Es herrscht kein Bedauern in England über das englisch-französische Einvernehmen. Dieser Teil unserer Politik ist von der einen Regierung auf die andere übergegangen und ist sozusagen von der ganzen öffentlichen Meinung bekräftigt worden. Die große Mehrheit der Engländer jedoch hat nie gewußt, daß unsere Beziehungen zu Frankreich eine antideutsche Färbung erhalten sollten. Wir haben keinen bestimmten Grund des Gaders mit Deutschland. Soweit wir auch in der Welt umhau halten, können wir kaum Fragen ausfindig machen, die auch nur das Material für eine diplomatische Verhandlung liefern könnten. Ernste Männer müssen einsehen, daß eine äronische Meinung mit Deutschland auf die Dauer selbst unsere Beziehungen mit Frankreich gefährlich werden würde; denn Deutschland ist nicht immer ehrlich genug, der Verführung zu widerstehen, seinen Jörn gegen uns an Frankreich auszulassen und in einem derartigen Handel ist Frankreich gefahren ausgelegt, gegen die wir gesüßigt sind. Es ist deshalb von allen Gesichtspunkten aus erwünscht, daß Großbritannien und Deutschland zu ihren normalen freundschaftlichen Beziehungen zurückkehren und der Feindschaft ein Ende machen, die diese Beziehungen in den letzten drei Jahren zu verschiedenen Zeiten entstellte hat.

Die Haager Friedenskonferenz.

Die erste Unterkommission der zweiten Kommission trat am Mittwoch zusammen, um sich mit den an der Konvention von 1899 vorzunehmenden Verbesserungen der Bestimmungen betr. die für den Landkrieg geltenden Gesetze und Gebräuche zu befassen.

Es wurden mehrere Anträge eingebracht, zunächst von dem ersten Delegierten für Rußland, Professor de Baramenta, ein Antrag betr. die Internierung und die Auslieferungsbüroaus und bedeutend, daß die Listen, welche über die einzelnen Gefangenen Auskunft geben, möglichst vollständig seien. General den Veres-Portugall stellte für die Niederlande den Antrag, daß es unterlag sein soll, die Bevölkerung eines okkupierten Gebietes zu zwingen, Auskunft zu geben gegen die eigene Armee oder gegen das eigene Land. Ein weiterer Antrag den Veres bestimmt, daß Todesstrafen nicht ohne ein vom Höchstemmenden die Bestätigung des Urteils des Kriegesgerichts vollzogen werden dürfen. Mehrere Ergänzungsanträge des deutschen militärischen Delegierten General v. Gündell bestimmten: 1. daß die aus Freiwilligen gebildeten Militärtruppen mit einem auf Entfernung höherem Abzeichen versehen sind; 2. daß die Bevölkerung, die sich im Augenblick des feindlichen Einfalles erndt und nicht Zeit hat, sich den feindlichen Regeln und Gepflogenheiten des Krieges anzupassen, nicht-dankbarer die Waffen offen tragen muß; 3. daß nicht nur die Bevölkerung des okkupierten Gebietes, sondern auch alle Bürger eines Landes nicht gezwungen werden können, gegen ihr eigenes Land zu kämpfen; 4. daß die Unverletzlichkeit des Eigentums des Feindes auch auf vertragmäßige Rechte ausgedehnt werden müßte. Zwei Anträge des österreichischen militärischen Delegierten Giesl von Gieslingen bezogen: 1. daß in dem okkupierten Gebiet die Rechte der Ehre und dem Rechte der Familie auch die Grundstücke der Unverletzlichkeit des Privatigentums respektiert werden, und 2. daß in der Aufstellung der verfeindeten Transportmittel, welche zurückgegeben werden können

oder auf die Entschädigung zu leisten ist, auch die neuen technischen Erfindungen, die Automobile und dergleichen, mit inbegriffen werden. Gleich liegt ein Antrag des ersten spanischen Delegierten de Ribera-Uribe vor, das freigelegene Offiziere nicht als Arbeiter verwendet werden dürfen.

Deutschland.

Berlin, 5. Juli. Am Donnerstag vormittag unternahm der Kaiser und die Kaiserin sowie König Friedrich nebst den Mitgliedern der königlichen Familie, mit Ausnahme der Königin, einen längeren Spaziergang im Friedensberger Schlosspark. Auf Mittag begab sich die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie mit Gefolge in offenen Wagen nach Friedrichsberg. Vor dem Schlosse war eine zahlreiche Menge versammelt, welche die Majestäten mit Hurraufen begrüßte. Es stellte sich Regen ein. — Nach einer weiteren Meldung aus Silberd., 4. Juli, trafen gegen 12^{1/2} Uhr die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie mit Gefolge im Schlosse Friedrichsberg ein. Kurz nach 1 Uhr wurde im Ritterpale das Frühstück eingenommen; auf dem Zuge dorthin hatte König Friedrich die Kaiserin geführt, Kaiser Wilhelm die Königin und Prinz Albrecht die Prinzessin Thyra. Beim Frühstück hielt König Friedrich eine Rede, in der er seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck gab, den Kaiser und die Kaiserin als Gäste bei sich zu sehen. Kaiser Wilhelm dankte in seiner Erwiderung für die ihm und seiner Gemahlin erwiesene außerordentliche Liebenswürdigkeit und brachte, der erinnerungreichen Stätte gedenkend, ein Hoch auf Dänemarks Königshaus aus. Später wurde der Kirche ein Besuch abgezollt, in der der Schlossorganist die große Orgel spielte. Um 3^{1/2} Uhr verließen die Majestäten und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie mit dem Gefolge Schloss Friedrichsberg wieder und fuhren durch die mit Fahnen geschmückte Stadt nach Friedensberg zurück. — Aus Anlaß des Besuchs des Kaiserpaars fanden von beiden Seiten zahlreiche Ordensverleihungen statt. Unter anderem wurde Prinz Albrecht zum Ritter des Elefantordens ernannt.

(Die Ernennung des Geh. Regierungsrats Wabnschaffe) vom Handelsministerium zum vertragenen Rat in der Reichsfinanzlei wird amtlich bekannt gemacht.

(Weitere Veränderungen in den Reichsämtern) sollen, wie der mit den Intentionen Wilhoms gut vertraute Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ soeben gemeldet hat, vorläufig nicht mehr stattfinden. Trotzdem richten immer noch Provinzialblätter unter den Staatssekretären ein großes Blutbad an — mit welcher Berechtigung, das getrauen wir und nicht zu entscheiden. Die „Abg. Ztg.“ meldet, daß der Staatssekretär des Reichspostamts Rackerle demnächst sein Entlassungsgesuch einreichen werde und daß auch die Tage der Staatssekretäre Dr. Niederberg und Frdr. v. Stengel gefährdet seien. Das „Leipziger Tageblatt“ will wissen, daß außerdem noch vor Zusammenritt des Reichstags der Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky seinen Abschied einreichen werde. „Er soll beabsichtigt haben, sein Abschiedsgesuch schon vor Wochen einzureichen, doch hat er sich mit Rücksicht auf die gegenwärtige auswärtige Politik (deutsch-französische Annäherungsverhandlungen, Spaargesprächskonferenz) noch bestimmen lassen, noch im Amte zu bleiben.“ Es wird behauptet, daß der Staatssekretär aus gewissen Gründen arg verstimmt sei, und sein Verhältnis zum Reichskanzler dem des Grafen Posadowsky zum Fürsten Bülow in der letzten Zeit sehr ähnele. — Gestern werden ja diese Herren unversehrt einmal, aber ob sie schon alle hier in diesem Herbst sich verabschieden werden, das steht doch noch sehr da hin.

(Der Rücktritt des Grafen Posadowsky) hat, wie der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, schon gleich nach dem Ausfall der Reichstagswahlen für bevorzugen gegolten. Man hat aber eine Zeitlang geglaubt, daß es so gehen würde. Als aber der Kaiser in Kiel mit dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten die zur Durchführung dessen, was man Wohlpolitik nennt, erforderlichen Maßregeln beriet, hat man sich für die Notwendigkeit des Rücktritts Posadowskys entschieden. Herr v. Lucanus reiste von Kiel nach Berlin und hat am Sonnabend früh sowohl den Grafen Posadowsky wie Herrn v. Studt von den gefassten Beschlüssen und der Notwendigkeit, daß sie ihr Abschiedsgesuch einreichen, unterrichtet. Am Abend desselben Tages, an welchem diese Abschiedsberichte geschrieben worden sind, die ja nur eine Formfrage waren, standen dann in der „Nordd. Allg. Ztg.“ zugleich mit diesen Abschiedsgesuchen die Namen der Nachfolger. Von diesem raschen Verfahren, das übrigens nicht zum erstenmal vorkommen ist — als Herr v. Miquel zum Rücktritt gezwungen wurde, war es

ebenso — hat sich nicht nur Herr v. Studt, sondern auch Graf Posadowsky verlegt gefühlt.

(General v. Liebert) hat bekanntlich als „Sachverständiger“ vor dem Münchener Schöffengerichte die beiden Disziplinarrurteile gegen Dr. Peters als „Justizmord“ und die Art der Urteilsfällung als einen „Schandfleck für das ganze deutsche Volk“ bezeichnet. Nach der „Münch. Allg. Ztg.“ werden in den zukünftigen amtlichen Kreisen zurzeit Ermüdungen angestellt, welche Schritte wegen dieser Kritik die Regierung ergreifen soll. — Würde es sich um einen Sozialdemokraten oder Freisinnigen handeln, so wären sicher die Ermüdungen längst abgeschlossen, und gegen den Lebeltier wäre bereits seitens des Staatsanwalts Klage erhoben worden. Denn wie streng in Deutschland sonst abfällige Urteile über Verleumdungen gefällt werden, das man gerade in der letzten Zeit öfter zu beobachten Gelegenheit gehabt. Eben erst ist beispielsweise vom dem Reichsgericht die Berufung des Rebalieus Herr von der sozialdemokratischen „Leipziger Volkszeitung“ verworfen worden, der zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil ein Artikel des von ihm verantwortlich geschriebenen Blattes die Ueberschrift trug, „Die Leipziger Justiz auf der Anklagebank“. Danach läßt sich erkennen, was einem Sozialdemokraten passieren würde, wenn er das Urteil eines deutschen Gerichts als „Schandfleck“ und „Justizmord“ bezeichnet würde. Bei Herrn von Liebert ist die Sache aber anders! Da werden erst lange Ermüdungen angestellt, und dann fragt es sich immer noch, was dabei herauskommt. Man verheißt uns nicht falsch. Wir sind die letzten, die jede ungerechte, vielleicht in einem Augenblick der Erregung ausgesprochene Kritik gleich durch eine gerichtliche Strafe gesühnt wissen möchten. Aber solange einmal die Berichtigungsmöglichkeit staatlicher Einrichtungen fragbar ist, muß man die Bestimmungen auch gleichmäßig auf alle Personen ohne Unterschied des Standes und der Parteistellung anwenden, sonst gibt man der Sozialdemokratie Gelegenheit, durch den Hinweis auf Klassenjustiz die Unzufriedenen an sich zu scharen. Uebrigens ist Herr von Liebert nicht der einzige, der zu München in der maßlosesten Weise über völlig legale Gerichtshöfe des Deutschen Reiches abredend geredet hat. Auch der freisinnigste Abg. Dr. Arendt sprach von „Justizmord“ und behauptete: „Die Urteile der Disziplinarkammer und des Disziplinarkollegiums sind ganz einseitig; der Gerichtshof ist eigens für die Verurteilung von Dr. Peters konstruiert worden.“ Die Herren von der Petzeblase haben sich auch nicht darauf beschränkt, die Disziplinarkammer und den Disziplinarkollegium anzugreifen, die doch aus den vorurteillosesten Beamten zusammengesetzt werden, sondern sie haben ebenso das gesamte Kolonialverwaltung auf das beifällige bebildet.

(Wie das Wahlergebnis von manchen Wahlloorkörnern „bewahrt“ wird), das zeigte sich von neuem bei einer Verhandlung der Flensburger Strafkammer, gegen fünf dänische Wähler aus Leer, Kreis Hadersleben. Diese waren von dem Schöffengericht wegen ruhestörender Vermeidung und großen Unfugs angeklagt worden. In der Verhandlung wurden sie aber förmlich freigesprochen. Aus der Verhandlung vor der Strafkammer sei nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ folgendes hervorgehoben: Bereits bei der Wahlhandlung 1906 in Leer wurde als Wahlurne eine Pappschachtel benutzt, in der die Wahlurkunde genau so aufeinanderlagen, wie sie bei der Reihenfolge nach von den Wählern abgegeben waren. Wenn nun eine Liste nebenher geführt wurde über die nach und nach abgegebenen Stimmen, so konnte man genau feststellen, wer dänisch und wer deutsch gestimmt hatte. Ein Einspruch gegen die Wahlhandlung seitens des Wählerbeirats Riechy in Leer blieb damals erfolglos, erst durch wiederholte Interventionen erreichte man, daß bei der Wahl 1907 eine andere Urne zur Stelle geschafft wurde. Bei dieser Wahl glaubten Riechy und andere zu bemerken, daß eine Liste geführt wurde, in welche die Namen der Wähler in der Reihenfolge wie sie ihre Stimmen abgaben, aufgeführt wurden. Es würde also gleichwie 1906 festgestellt werden können, wie die Wähler gestimmt hätten. Um dieses zu vermeiden, ersuchte Riechy den Wahlvorsteher, die Stimmzettel zu mischen und die Kontrollliste zu entfernen. Das wurde vom Wahlvorsteher verweigert. Als die Urne nach Schluß der Wahlhandlung geöffnet wurde, zeigte es sich, daß die äußerlich große Urne durch eine sinnreiche Einrichtung so konstruiert war, daß die Kugeln mit den Stimmzetteln genau so aufeinanderlagen, wie sie hineingelegt waren und in derselben Reihenfolge wieder herausgenommen werden konnten. Riechy telephonierte nun an den Landrat in Hadersleben über jenes Wahlmanöver. Der Landrat gab ihm vollständig recht und ersuchte Riechy, den Wahlvorsteher, Pächter Henningsen, ans Telefon zu rufen. Es kam jedoch nur der stellvertretende Wahlvorsteher, und diesem gegenüber wiederholte der Landrat das Beside, was er Riechy gesagt.

Als der Landmann Dall dem Wahlloorkörper von dieser Unterredung Mitteilung machte, rief dieser ihm zu: „Halten Sie die Schnauze! Ich tue was ich will, ob die Leute sich auch auf den Kopf stellen!“ Bei der Zeugenerklärung erklärte der stellvertretende Wahlloorkörper Hufner Thoró aus Leer: „Die Liste sollte geführt werden, damit wir bei der nächsten Wahl wissen, wonach wir uns ungefähr zu richten haben! Der Verteidiger hob hervor, daß der Wahlloorkörper bemußt versucht habe, das Wahlergebnis zu verlegen, und daß er den Platz auf der Anklagebank hätte einnehmen müssen, den man den fünf Wählern angewiesen habe.“

(Kaiserliche Marine.) Für die Hochseeflotte sind folgende Bestimmungen erlassen: Zum Herbst scheiden aus den beiden Geschwadern die Linienschiffe „Kaiser Friedrich III.“, „Brandenburg“ und „Kurfürst Friedrich Wilhelm“. An ihre Stelle treten die beiden Neubauten „Bismarck“ und der „Kaiser Barbarossa“ nach dem beendeten Umbau. Der Indiensthaltungsplan für das Winterhalbjahr 1907/1908 sieht ferner, abgeben von den beiden neuen Panzerkreuzern „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ noch die Indiensthaltung des neuen kleinen Kreuzers „Königsberg“ und des Hafenschiffes „König Wilhelm“ vor; an Ausbiedienststellungen sind bestimmt: die des Panzerkreuzers „Friedrich Carl“, des kleinen Kreuzers „Medusa“ und des Vermessungsschiffes „Röde“.

Volkswirtschaftliches.

(Die Reichsregierung hat kürzlich durch eine Mitteilung der „Berl. Kor.“ den meist im Schlepptau der Agrarier sich befindenden Winzern, die seit Jahren nach einer Abänderung des Weingesetzes rufen, Erfüllung ihres Wunsches für den nächsten Sessionsabschnitt des Reichstags zugesagt, obwohl Graf Posadowsky noch in der vorletzten Session eine Abänderung des Gesetzes auf Grund der bis dahin vorliegenden recht mangelhaften Erhebungen noch nicht für spruchreif hielt. Diese ungestüme Drängen nach einer Gesetzesänderung geht nicht selten von Leuten aus, die sich der Schwierigkeit einer zweckmäßigen Lösung der Weinfrage nicht bewusst zu sein scheinen oder die Tragweite ihrer Vorschläge nicht übersehen. Am allerwenigsten ist es zu verstehen, wenn Forderungen sind, die räumliche und zeitliche Begrenzung der Verfestigung saurer Weine erheben und solche Anträge unter Hinweis auf das Interesse der Kleinwinzer begründet werden. Das Weinbaugebiet der Mosel und Saar liegt an der äußersten Grenze, wo überhaupt eine Weinproduktion noch möglich ist. Die Traube, so edel sie in den besten Jahren ausreift, liefert in geringen Jahren ein unreifes Produkt, das in seinem natürlichen Zustande vielfach ungenießbar ist. Weine mit 14 bis 18 Proc. Säure sind namentlich an der Obermosel keine Seltenheit. Daß die Verbündung dieser Säure nicht in ausreichendem Maße vorgenommen werden, so wird der Winzer solche Weine nicht verkaufen können, an den Händler nicht, weil dieser ihn nicht so verbessern kann, wie ihn seine Abnehmer verlangen, und an den Verbraucher nicht, weil der Wein unversehrt oder nicht ausreichend verbessert von dem meisten nicht getrunken werden kann. Es erübrigt also lediglich der Verschnitt mit säurearmem Wein. Ob der Kleinwinzer aber imstande ist, zu seinem eigenen Produkt noch mindestens dieselbe Menge besseren Weines zum Verschnitt hinzuzulassen, erscheint sehr fraglich, ganz abgesehen davon, daß bei einer allgemeinen Weiserne geeignete Verschnittweine zu mäßigen Preisen kaum zu haben sein werden. Die Trier'sche Handelskammer, die in dieser Frage gewiß ein sachverständiges Urteil für sich in Anspruch nehmen darf, kann daher in ihrem soeben erschienenen Jahresbericht nur dringend wünschen, daß die Regierung an ihrer letzten Erklärung festhält, daß es vom technischsten Standpunkt in hohem Grade bedenklich sei, ein für allemal stiffermäßig die Zuckerzusatzermenge festzusetzen, gleichviel, um welche Sorte von Most oder Wein, um welchen Jahrgang und welche Lage es sich handelt. Die Bewegungsfreiheit, die eine einschlägige Sondergesetzgebung dem Weinbau und Weinhandel brachte, hat nicht wenig zu der hohen wirtschaftlichen Entwicklung des Weinbaugebietes der Mosel und Saar beigetragen. Dort, wo früher Armut gebrüht, ist Dank dieser freizeitlichen Gesetzgebung und der Weidlichkeit der Winzer und Weinhändler Wohlstand und Zufriedenheit eingeleitet. Das Gesetz vom 24. Mai 1901 erfüllt voll und ganz seine Aufgabe. Erweist sich zu seiner Handhabung eine anderweitige Erhaltung der Kellerkontrolle notwendig, so wird künftig hiergegen nicht einzumachen sein; man verführe aber den deutschen Weinbau und Weinhandel mit engberzigen Vorschriften, von denen nur das Ausland Nutzen haben kann.

Achtung! Landwirte!
 Sonnabend den 6. d. M. wird im Hofhof „Zum roten Hirs“ in Merseburg der **Mähmaschinenmesser-Schleifapparat mit Einspannvorrichtung „Unerreicht“** vorgeführt und dabei alle Mähmaschinenbesitzer das zu ein. **Alb. Schmidt.**

Bad Elektr. Wat., Kohlenkure, Sool-, alle Kure- und Bäder, galvano-, farad.-Ströme
 Weipenferstr. 4. Telefon 320
 Gute Erfolge bei Rheumatismus, Nerven-, Blutstörungen, Blasen- und anderen Leiden **Hellos**

Neue saure Gurken
 Et. 15 Pfd.
Adolf Schäfer.

Photographisches Atelier
 von **Max Schön,**
 Hofmarkt 2,
 betragt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Maether's
 Condit. gebackt **Progress-Stühle**
 von Mt. 2,50 bis Mt. 25,--
Wilh. Köhler,
 kleine Ritterstraße 6.

Fritz Behrens Inh. Bruno Claus
 Schirmfabrik
 en gros en detail
Halle a. S.,
 gr. Steinstr. 85, Ecke Neumühlener.
 Dauerhafte Schirme jeder Art u. reichhalt. Preislisten.
 Reparaturen u. Ueberziehen prompt. **Robatte-Spinn-Berein.**

Holste's
 Bielefelder **Glanz-Stärke**
 entspricht bei höchster Feinheit, durchsichtiger, unverwundbar, die berühmte Bielefelder Plättwasser-Überschneidung.
 Kragen und Manschetten werden geschont.
 4 Kilo, 10 Kilo, 25 Pfd., 50 Pfd., 2½ Kilo-Packung billiger.
 Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaren- und Seilengeschäften.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Gotthardtsstrasse 23,
Eingang Wagnerstr., Torweg.
Aug. Bielig, Dachdeckermeister.
Angewerbeschule zu Erfurt.
 Materialschule, Bildhauer- u. Modellierschule, Tischlerschule, Malerschule, Schlosserschule mit Kunstschmiede, Kunstschule. Progr. frei.
 Director Professor **Ph. Schmidt.**

Freie turnerische Vereinigung.
 (D. T.)
 Sonntag den 7. Juli
Wanderung
 von Orlamünde über Hummelshain-
 Fröhdliche Wiedererinnung nach Bahla.
 Abfahrt bis Orlamünde. Ab 3 Uhr
 35 Min. früh. Der Vorstand.

Zur gefl. Kenntnissnahme, daß wir die bei uns eingezahlten **Depositengelder** vom 1. Juli cr. ab mit **4 Prozent** verzinsen.
Magdeburger Privat-Bank
 Zweigniederlassung Merseburg.
Richard Schmidt,
 Markt 30 (früher Seitenbeutel 2),
 empfiehlt sein reichsortirtes Lager von

Schuhwaren aller Art
 in weiß, farbig und schwarz, Leder und Stoff bei billigster Preisstellung und in dauerhaftester Ware.
 Schuhwaren nach Mass werden ebenfalls bei Verarbeitung nur bester Rohstoffe und Zutaten angefertigt.
 Am gefl. Berücksichtigung bittet **D. O.**

Spezial-Offerte in Ferngläsern
 für Sport, Jagd, Reise, Marine, Militär- und Theaterzwecke. Besonders preiswertes Angebot.
Paul Nitz, Merseburg,
 Oberburgstraße 10.

Grasmäher, Getreidemäher, Binder, Heuwender, Schleppharren, Erntemaschinen und Geräte,
 sowie alle sonstigen Bindemern etc. liefert zu Vorzugspreisen
Zentral-Ankaufstelle, Halle a. S.
 Fernruf 421 und 1164

ff. Kopfleisch!
 diese Woche extra fein, jung und zart, a Pfd. 30 Pf.
 Alles andere wie bekannt,
Reinh. Möbius, Rohfleischerei mit Motorbetrieb,
 Dörverlestraße 22.

Braunschweigische Allgemeine Vieh-Versicherungs-Gesellschaft a. G. in Braunschweig.
 Für die gut empfohlene Agentur unserer Gesellschaft suchen wir für Merseburg und Umgegend einen tüchtigen **Vertreter.**
 Die Direktion.

Sonntag den 7. Juli **Ausflug mit Musik nach Lützen.**
 Vorsteht Familien-Nachmittag verbunden mit Belustigungen.
 Abmarsch präzis 2¼ Uhr vom „Sächsischen Hof“.
 Der Vorstand.

Ammendorf.
 Konditorei u. Café Kluge.
 Großes Gartenlokal
 Kleiner zoologischer Garten.
 Reiche Auswahl in Torten u. Gebäck.
 Div. Biere usw.
 Hochachtung **Werner Kluge.**

Allgemeiner Turnverein.
 Sonntag den 7. Juli **Ausflug mit Damen nach Schloppan** (Sachhof deutscher Kaiser).
 Der Vorstand.

Berein ehem. 72er.
 Sonnabend den 6. Juli, abends 8¼ Uhr, **General-Versammlung.**
 Sonntag den 7. Juli, mittags 12½ Uhr, **Antreten zur Teilnahme an dem 25-jährigen Stiftungsfeste des Vereins ehem. 12. Infanterie** beim Vorliegenden Kamerad Reichel.

Marine-Verein.
 Sonnabend abends 8¼ Uhr **Monats-Versammlung** in der „Reichstr.“. Pünktliches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Creypau.
 Sonntag den 7. Juli abends **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **O. Jhbe.**

Trebnitz.
 Sonntag den 7. Juli, von nachmittags 4 Uhr ab, **Tanzmusik,**
 wozu freundlichst einladet **F. Heyer.**

Stzendorf.
 Sonntag den 7. Juli laden zum **Jugendball**
 freundlichst ein die jungen Buriden. **H. Burkhart.**

Kötzschen.
 Sonntag den 7. d. M. von nachmittags 3 Uhr an **Burschentanz,**
 wozu ergebenst einladen die jungen Buriden. **H. Käte.**

Meuschau.
 Sonntag den 7. Juli von nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **P. Schmidt.**
 Musik: **Merseburger Stubistabelle**

Rössen.
 Sonntag den 7. Juli zum **Kirschest**
 von nachmittags an **Ballmusik,**
 wozu freundlichst einladet **Schüler, Dehler, Donat, Gahnert.**

Rugarten.
 Sonntag von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an **Ball-Musik.**
 Von 4 Uhr an **Geißel-Ausfeiern.**

Schützenhaus.
 Heute Sonnabend **gr. Preisfesten.**
 1. Preis eine elegante Herrenuhr.
Carl Landgraf.

Kretschmers Restauration.
 Sonnabend **Salzknochen.**

Dieters Restauration.
 Heute abend **Salzknochen.**

Kretschmers Restauration.
 Heute **Schlachtfest.**

Heute **fr. haushaltliche Wurst**
W. Alleritz, Amshäuser G.
 Heute Sonnabend

Schlachtfest.
 Rest. Clara St.-ger. Krauthstraße 13.

Heute **frische haushaltl. Wurst**
A. Leine, Sand 15.

Für den Betrieb unserer Bierabtheilung suchen wir der sofort oder später einen tüchtigen, mütterlichen und gewissenhaften **Wangierer.**

Wangierer.
 Diejenigen, welche auf der Staatsbahn einen solchen Posten schon inne gehabt haben und Erfahrung besitzen, werden bevorzugt.

Röntgenmühle.
Jungen Bäckergesellen
 sucht sofort **Friedrich Wenzel,**
 Hohenzellen, Rügenstr. 11

Entenplan 2. **C. A. Steckner.** Entenplan 2.

Verkauf der
Restbestände der Saison
 in
 Staubmänteln, Havelocks, Costümes, Blusen in Seide, Wolle und
 Baumwolle, Costümeröcken und Unterröcken
 zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Täglich 10 Mk. Provision
 können Herren verdienen, welche eine geflügelte
 geschützte Pferdendecke an Viehhändler ver-
 kaufen wollen. Offerten unter W. H. 47 an
 die Exped. d. Magdeburger Zeitung, M.-
 Stadtbach, erbeten.

Einem zuverl. Geschäftsführer
 sucht **L. Weniger, Oberbreititz 3.**

1 Paar geübte Kirchsplücker
 stellt ein **Albert Schütze, Gießhübel.**

Kräftige Arbeiter
und Burschen
 finden jederzeit lohnende
 Beschäftigung.
Königsmühle.

Arbeiter
 werden eingestellt **Bahnhof Merseburg.**
 Zu melden beim Steiniger Hugo Franke-
 dorff, Friedrichstraße 10.

Tischlergesellen
 finden dauernde Beschäftigung bei
Wilh. Körndorff.

Tüchtige Tischler
 für dauernde Arbeit sucht
C. J. Chwatal & Sohn
 Suche sofort oder 1. Okt. bei hohem Lohn
1 tüchtigen Knecht.
 Engel, Landwirth, Köthen.

Düten- und Beutel-
Kleberinnen
 werden stets aufgenommen
Arthur Kornacker.

Mädchen und Frauen
 zur Fabrikarbeit gesucht.
Arthur Kornacker.

Frauen
 zur Feldarbeit nimmt an
Eduard Klaus.

Einige jugendliche Arbeiter
 sowie einige Mädchen
 sucht für dauernde Beschäftigung
G. Dorfmann, Glasfabrikstraße 23.

Ein junges Mädchen
 aus besserer Familie, nicht unter 18 Jahren,
 wird zur Pflege und Beaufsichtigung zweier
 kleiner Mädchen von 3 und 4 Jahren gesucht.
 Zu melden **Veumärker 31.**

Wegen Krankheit meines jetzigen
 suche sofort ein Kindermädchen,
 am liebsten vom Lande, im Alter von
 15-16 Jahren.
Frau Rosch, Fiegelei.

1 ordentl. Dienstmädchen
 wird sofort gesucht.
Mörbitz, Raundorf bei Köckisborf.

Restaurant „zum Kyffhäuser“.
 Sonntag früh Treffpunkt der
12. Husaren.
 Reichhaltige Frühstückskarte von 8 Uhr ab
A. Pretzien.

Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg
 Der 30. August wird am **Dienstag den 29. Oktober**
 1907, nachmittags 2 Uhr, in den Räumen der Winterschule
 eröffnet.

Anmeldungen sind an den Direktor der Winterschule, Herrn
Dr. Gwattig in Merseburg, Bismarckstraße, 3 zu richten.
 Derselbe ist zur Erteilung jeder di sbezüglichen Auskunft, sowie zum
 Nachweis geeigneter Pensionen stets gern bereit.
 Merseburg, im Juni 1907.

Der Vorsitzende des Kuratoriums:
 gez. Graf v. Hauffonville.

Geschäfts-Übernahme.
 Mit Gegenwärtigem gestalte ich mir, einem hochgeehrten Publikum
 von Merseburg und Umgegend die ergebene Mitteilung zu machen, daß
 ich den Gasthof

„Zu den drei Kronen“,
Lauchhäuserstrasse,
 am heutigen Tage übernommen habe. Indem ich beehrt sein werde,
 meinen werthen Gästen nur das Beste, was Küche und Keller bietet, zu
 besten Preisen zu liefern, um ihnen den Aufenthalt in meinem Lokale
 so angenehm wie möglich zu gestalten, bitte ich höflichst, das meinem
 Vorgänger geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
 Zum Ausschank kommt das beste
Bier der Halleschen Aktien-Brauerei.
 Ergebenst
Hermann Härtel.

P. P.
 Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich
 am 1. Juli die hiesige
Privileg. Dom-Apotheke
 käuflich übernommen habe. Es wird mein stetes Bestreben
 sein, allen gest. Aufträgen durch exakte und umgehende
 Erledigung gerecht zu werden. Briefliche und telephonische
 Bestellungen auch nach außerhalb werden sofort erledigt.
 Merseburg, den 3. Juli 1907.
 Hochachtungsvoll
Arthur Diosegi,
 Apothekenbesitzer.

Engel & Vogel, Halle a. S.
 Niemeyerstr. 18.
 Spezial-Handlung in:
Pumpen aller Art für Wirtschaft, Hof
 und Garten. Jauchepumpen.
 Grosses Lager auch in allem Zubehör.
 Unsere sämtlichen Pumpen sind gebrauchsfertig und wir
 garantieren für tadellosen Gang. Mit gewünschten Aus-
 künften u. Ratschlägen stehen wir jederzeit zu Diensten.
 Fernruf 1870.

Kaiser-Wilhelms-
Halle.
Theater.
 Direction: Hans Müllers.
 Sonnabend den 6. Juli Anfang 8 1/4 Uhr
Halbe Preise:
Lenore
 die Grabesbraut.
 Vaterländisches Schauspiel aus der preussischen
 Geschichte mit Gesang in 5 Akten
 von Karl v. Holtei.
 1. Abtheilung: Die Verlobung.
 2. Abtheilung: Der Abschied.
 3. Abtheilung: Dererrat.
 4. Abtheilung: Die Verlobung.
 5. Abtheilung: Im Tode vererbt.
 Personen:
 Major von Starbom J. Meffrau
 Wilhelm, ein Sohn W. Meffrau
 Ballheim, Reiter-Unteroffizier R. Starb.
 Pastor Bürger B. Meffrau
 Gertrud, seine Frau D. Meffrau
 Lenore, beider Tochter Toni Müllers.
 Walter, ein junger Prediger W. Vogel.
 Gustav Marozz B. Meffrau
 Koppel, Hausknecht F. Meffrau
 Ein Mann E. Meffrau
 Der Schulmeister R. Meffrau
 Der Totengräber G. Meffrau.

Vorkommende Geisige:
 1. Terzett. 2. Scherz, der hat uns
 kommandiert. 3. Scherz 30 Jahre bist du alt.
 4. Die Trommel ruit. 5. Er zählt 3 Jahre.
 6. So viel Blumen, als da stehen. 7. Und
 wenn die leise Kugel kommt. 8. Madtram.
Preise der Plätze:
 Speisesh: 75 Pfg. 1. Platz 50 Pfg.
 Gallerie 20 Pfg. Kostenanmeldung 7/4 Uhr,
 Anfang 8 1/4 Uhr.

Suche zuverlässige Näbinnen für hier und
 auswärts bei hohen Lohn.
 Einem Mädchen, wegen Beheratung, bes
 ich gen. Mädchen für bessere Herrschaft nach
 Berlin zum 1. August, Mädchen für einzelne
 Herrschaft, jüngere und ältere Mädchen sowie
 sämtliches Handpersonal, Mädchen, 70 Taler
 Lohn usw.
Frau Henriette Langenheim,
 Stellendamitlerin, Schmalstr. 21.

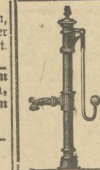
Ein ordentliches
Dienstmädchen,
 am liebsten vom Lande, zum 15. August ge-
 sucht. **Gottardstraße 16, part.**
Junges Mädchen als
Aufwartung
 für vormittags sofort gesucht.
Weihenfelserstr. 14 b.

Eine Aufwartung
 gesucht **Domprobstei 3.**
Korallenkette gefunden.
 Abholen **Fischerstraße 10.**

Ein braugelber Spitz,
 hochtragend, zugekauft
Weihenfelserstr. 11 a.

Wolfsspitz zugekauft
Braunsdorf, Ost Nr. 36.

Ein grosser Schäferhund
 (gelb grau) ist zugekauft. Wegen Futter-
 kosten und Injektions-Gebühren **Saalfstr. 13**
 abholen
 Hierzu eine Beilage.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319070706-19/fragment/page=0004

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im oesterreichischen Abgeordnetenhaus gab am Donnerstag in der fortgesetzten Verhandlung über die Dringlichkeitsanträge betr. die Vorgänge bei den Wahlen in Galizien der Minister des Innern Febr. v. Wienich eine authentische Darstellung der Vorgänge im Brjensyel sowie über den blutigen Ausgang der Wahl in Hornelo. Aus den Erhebungen geht hervor, daß die Polizei bzw. die Gendarmerie erst nach wiederholten Ermahnungen sowie zum Schutze ihrer Personen nach schwerem Gewaltausbruch die Menge von der Waffe Gebrauch gemacht habe. Die Regierung behaupte nicht minder als die Antragsteller die Verhältnisse, sie vermehre sich jedoch entschieden gegen die Verallgemeinerung vereinzelter Fälle. Wo bis weiteren Untersuchungen irgendwelches inkorrekte Vorgehen eines staatlichen Organes ergeben sollten, würden selbstverständlich entsprechende Maßnahmen getroffen werden. Der Minister bespricht eingehend die Beschwerden über die Wahlmissstände. Der Legitimationsauschuss werde Gelegenheit haben, die Gültigkeit jeder angefochtenen Wahl zu prüfen. Die Regierung mißbillige selbstverständlich auf das entschiedenste alle Wahlmissstände, müsse sich jedoch dagegen verwahren, daß dieselben generell den staatlichen Organen zugeschrieben werden. Der Minister erteilt hierauf dem Abgeordneten Bescheid, daß die Wahlmissstände in Galizien auf alle Fälle zurückzuführen seien, und wiederholt die gemessenen Instruktionen an die ihm unterstehenden Organe erteilt habe. Aus den eingeleiteten Erhebungen ergebe sich, daß namentlich die gegen die Bezirkshauptorte erhobenen Beschuldigungen unzutreffend seien, keinesfalls aber von einem Scheitern der Wahlbeeinflussung die Rede sein könne. Der Minister hat schließlich um Ablehnung der Dringlichkeit. (Auskatender, lebhafter Beifall bei den Polen.) Ueber Kärntneren während der Debatte berichtet ein Privattelegramm des „Berl. Lok. Anz.“. Danach war der Ton, in dem die Reden sich bewegten, sogar für österreichische parlamentarische Gepflogenheiten als ungewöhnlich grob zu bezeichnen. Es kommt, so heißt es in dem Bericht, fast kein Redner sprechen, ohne daß es um ihn herum Grobheiten regnet. „Blühnd, Trottel, Lumpenbande, Schwindler“ wirbelte nur so herum. Wiederholt kam es auch abseits vom Redner zu lärmenden Streitszenen, die Täuschlichkeiten befruchteten ließen. Eine solche Szene provozierte während der Worte des rutenischen Sozialdemokraten Wjny der Pole Dobija. Dieser soll nach sozialdemokratischen Berichten in Bezug auf den Redner gerufen haben: „Seht dem Keel Augengläser auf, sonst springen ihm die Augen heraus.“ Gegen diese Ausdrucksweise protestierte der Sozialdemokrat Sellger, der zufällig in der Nähe stand. Da kam er aber schon an. Dobija fauchte ihn an: „Aus welchem Zuchthaus sind Sie entsprungen?“ Darauf Sellger: „Reden Sie nicht so weiter, sonst werden Sie hinausgeschmissen.“ Nun mischte sich in den Streit. Auf der anderen Seite sprangen Dobija einige Christlich-Soziale zu Hilfe. Der Redner konnte sich nicht mehr verhandeln machen. — Im ungarischen Abgeordnetenhaus brachte am Mittwoch Abg. Supilo (Kroat) eine Interpellation ein betr. die kroatischen des Ministerpräsidenten, daß in Kroatischen Bestrebungen existieren, die über die Landesgrenzen hinausgreifen und daher eingeschränkt werden müssen. Minister-Präsident Dr. Weferekle antwortete, er müsse vorerst entscheiden dagegen protestieren, daß der Interpellant die Trennung sowie die Stellung des neuen Danus als nicht verfassungsmäßig bezeichne. Was die Anfrage Supilos betrifft, so verwies der Ministerpräsident auf das offizielle Programm der Reichspartei als einer der stärksten Fraktionen unter den kroatischen Mitgliedern des Reichstages. Die Antwort des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus zur Kenntnis genommen. Der Abgeordnete Supilo verlas darauf im Namen der kroatischen Abgeordneten eine Erklärung, in welcher diese die Gesetzentwurf über die Dienstpragmatik sowie die darin enthaltene Festsetzung des Magyarischen als Dienstsprache für den Eisenbahndienst in sämtlichen Ländern der ungarischen Krone als eine Verletzung des Ausgleichs mit Kroatischen bezeichnen. Er fuhr in seiner Erklärung fort, daß die kroatischen Abgeordneten, nachdem sie infolge scharfer Handhabung der Hausordnung verweigert gegen diesen Gesetzentwurf angeklagt hätten, an den Parlamentarischen Beratungen nicht mehr teilnehmen, sondern im kroatischen Landtag über ihre Aktion

berichten und von dessen Entschliessung ihr weiteres Vorgehen abhängig machen wollten. Die kroatischen Abgeordneten verließen hierauf den Beratungsaal. Italien. In der italienischen Deputiertenkammer erinnerte am Schluß der Mittwoch-Sitzung der Präsident an die Hundertstagesfeier des Geburtstages Garibaldis. Er gedachte seiner in warmen Worten und schlug vor, Donnerstag keine Sitzung abzuhalten. (Lebhafter Beifall.) Der Finanzminister schloß sich im Namen der Regierung dem Antrage an. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm das Haus nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf betr. den wöchentlichen Rubeltag an. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben. — Der hundertste Geburtstag Garibaldis, der durch Gesetz zum Nationalfeiertag erklärt wurde, wurde im ganzen Lande durch patriotische Veranstaltungen in überaus festlicher Weise gefeiert. — Der König hat am Donnerstag einen Erlass unterzeichnet, durch den für gewisse Vergehen, darunter Majestätsbeleidigungen und gewisse politische Vergehen, Amnestie erteilt wird und bestimmte Geldbußen erlassen werden. Frankreich. Die Bürgermeister aus der Umgegend von Montpellier haben für den kommenden Sonntag eine große Versammlung der Bürgermeister und Gemeinderäte einberufen mit dem Programm: Welche Maßnahmen sind notwendig, um den Frieden im Süden Frankreichs wieder herzustellen? — In Marseille sind elf Reiter des 100. Linienregiments eingetroffen. Sie werden einzeln in verschiedenen Garnisonen auf Korsika, in Algier und Tunis verteilt werden. Rußland. Einer Petersburger Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge wurden in der Woche vom 16. bis 22. Juni über 2000 Personen, die politischer Vergehen beschuldigt sind, auf administrativem Wege nach Sibirien verschickt. Spanien. In Bezug auf das französisch-spanische Abkommen erklärte am Mittwoch in der spanischen Deputiertenkammer der Minister des Auswärtigen in Beantwortung einer Anfrage des früheren Ministers Villanueva, die Note enthalte keineswegs eine geheime Klausel und ziele einzig und allein auf die Wahrung des Status quo ab. Portugal. Am 1. Juli fanden, wie der „Standard“ berichtet, in Lissabon sämtliche Truppen in Alarmbereitschaft. König Karl soll dem Premierminister versprochen haben, in die Unterdrückung der konstitutionellen Garantien zu willigen, falls dies notwendig sein sollte, um die Disposition gegen die Regierung zu brechen. Die Führer der monarchistischen Partei teilten nach einer Beratung dem Könige mit, daß sie nicht imstande sein würden, für die Treue der Parteimitglieder weiterhin zu bürgen, falls die unkonstitutionelle Herrschaft nicht aufhöre. Die Mitglieder der monarchistischen Partei hätten ausdrücklich erklärt, daß sie sich den Republikanern anschließen würden. — Telegramme bestätigen die ungenügende Auffassung der allgemeinen Lage. Aus Lissabon wird am 2. Juli gemeldet: Hier stehen alle Truppen unter Waffen. Noch größerer Aufbruch wird erwartet. König Carlos hat die Diktatur verflüchtigt. Das kürzlich vollzogene ungesetzliche Darlehen des Staatspräsidenten an den königlichen Haushalt im Betrage von 400 000 Pfund ist durch einen Beschluß legalisiert worden. Auch die Zivilisten, die man um ein beträchtliches vermehrt. Die monarchistischen Führer benachrichtigten Carlos, wenn die Diktatur fortbestände, würden ihre Anhänger sich mit den Republikanern vereinigen. Carlos erwiderte, mit der Ermächtigung von Franco, sobald er es für notwendig halte, das Kriegsgesetz zu verflüchten. — Der Madrider „Liberal“ erwidert aus Lissabon folgendes dekretierte Telegramm: In Nord des Schiffes, worauf der Kronprinz abreiste, wurde kurz vor der Abfahrt ein rotes Banner als Protest gegen die Diktatur gehißt. Die Polizei beschlagnahmte das Banner und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor. Montenegro. Aus Ragusa wird gemeldet: In Cetinje und anderen Orten wurden 15 Offiziere verhaftet und zwar wegen Hochverrats und Bildung eines Komplotts gegen Mitglieder des derzeitigen Ministeriums. Bulgarien. Das Urteil im Prozeß Petrov ist jetzt gefällt worden. Das Kriegsgericht in Sofia verurteilte Petrov, den Mörder des Ministerpräsidenten Petrow zum Tode, dessen Mithilfschuldigen Ghranow zu lebenslänglichem schweren Kerker und Janomow zu 15 Jahren Zuchthaus. Garow wurde freigesprochen. — Uebereinstimmenden Blätternachrichten aus Jamboul zufolge sollen Dienstag von dem dortigen Pionierbataillon 30 Soldaten eines Reservejünglings desertiert sein. Marokko. Ueber die Gefangennahme des Kaisers Maclean durch Raifuli meldet die

„Agence Havas“ aus Tanger: Als Maclean mit Geiseln für Raifuli aus Fez in Marokko ankam, habe dieser fünfzehn Leute an den Ort der Zusammenkunft Marokko geschickt, die Maclean geleiten sollten. Da Maclean davon in Kenntnis gesetzt worden war, daß Raifuli sich weigere, die Briefe des Sultans in Empfang zu nehmen, wenn nicht Maclean sie persönlich ohne Truppen auszubändige, so habe er sich mit nur vier Mann in das Lager Raifulis begeben. Bei seiner Ankunft erklärte ihm Raifuli, er werde ihn gefangen halten, bis seine Ansprache befriedigt seien. Diese sind: Wiederaufbau seiner Bergfestung Zinat, seine Entschädigung in Höhe von 100 000 Duros, seine Ernennung zum Gouverneur von Tanger und zum Polizeichef. Raifuli hatte schon am 5. März versucht, sich Maclean aus seiner Verhaftung von Fez zu befreien. Er war aber eine Stunde zu spät gekommen. — In der Unterredung, die Maclean mit Raifuli hatte, erklärte dieser, seine Unterwerfung habe seinen Wert ohne die seiner Getreuen. Es wurde Maclean gestattet, an seinen Diener zu schreiben und sein Gepäck kommen zu lassen. Er wird mit Rücksicht behandelt. Eilmess, wo sich Maclean befindet, liegt drei Tagesmärsche weit im wilden Gebirge. — Maclean hat in einem Briefe vom Montag, der Mittwoch in der englischen Gesandtschaft eingetroffen ist, die Bedingungen Raifulis für Macleans Freigabe mitgeteilt. In der Gesandtschaft herrsche große Erregung. Mohammed el Toros und die marokkanischen Würdenträger behaupten, England habe, da Maclean bevollmächtigter Agent des Sultans sei, kein Recht zu einer Intervention. Australien. Das australische Bundesparlament ist Mittwoch mit einer Rede des Generalgouverneurs eröffnet worden, in der es heißt, das Parlament werde die Vorschläge zur Verbesserung des Tarifwesens zu beraten haben, um den heimischen Industrien eine gesunde und feste Grundlage unter gerechten Bedingungen zu geben. Ferner kündigte der Generalgouverneur einen Gesetzentwurf an, durch den die Förderung neuer Industrien durch Zahlung von Prämien begünstigt wird. Mittelamerika. Aus Guatemala treffen Nachrichten ein, daß Präsident Cabrera dadurch Aufsehen erregt habe, daß er 160 Personen habe verhaften lassen unter der Anschuldigung, sie seien Mithilfschuldige an dem jüngst gegen ihn gerichteten Mordversuche. Unter den schon verhafteten und zum Tode verurteilten Verhafteten befinden sich viele bekannte Persönlichkeiten. Das diplomatische Corps, mit Ausnahme des amerikanischen Geschäftsträgers, hat einen Protest eingereicht, der keine Berücksichtigung fand. Der britische Gesandte ist bei der Abfassung einer Note betraut, welche die näheren Umstände schildert und welche an die Mächte gesandt werden soll. Provinz und Umgegend. Halle, 5. Juli. Der Senlorchef des Bankhauses H. J. Lehmann, Geh. Kommerzienrat Lehmann, wurde von der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität für sein oft bekundetes Interesse an der Kunst und Wissenschaft zum Ehren doktor ernannt. Geheimrat Lehmann hat unlängst durch eine Spende von 50 000 Mk. die Restaurierung des alten Theaters zu Leuchstädt ermöglicht. — Im benachbarten Landberg wurde gestern im Wald Albert Andreeßen Steinhübel durch ein niedergerichtetes Felsstück der Rentner Schubert aus Halle erschlagen. Schubert ist der Schwager Andrees und Miethhaber des Steinhübel. Er wollte zufällig im Waldhainraum, als ein etwa 7 bis 8 Zentner schwerer Felsblock das Dach durchschlug, wobei der alte Herr seinen Tod fand. Halle, 5. Juli. Der neue Leiter des Oberbergamtes, Bergbaupräsident Schars, hat die Präsidialgeschäfte nunmehr übernommen. Bergbaupräsident Schars war bekanntlich bisher Vorsitzender der königlichen Bergwerksdirektion Neudorfhausen. Er ist übrigens ein Kind unserer Provinz, denn er stammt aus Porzig bei Dürrenberg, wo sein Vater ein Rittergut besaß. Erfurt, 4. Juli. Die hiesigen Stadtverordneten beschloßen den Bau einer Kavalleriekaserne für 3 100 000 Mk. und übertragen die Leitung des Baues der Firma Knoch u. Kallmeyer in Halle. Eilenburg, 5. Juli. Infolge der starken Niederschläge der letzten Tage ist die Wulde in wenigen Stunden um 2,55 Meter gewachsen. Ein Austritten aus den Ufern steht zu befürchten. Ballenstedt, 5. Juli. Der Arbeiter Bergwein wurde in einer Schenke verhaftet. Zwei weitere Arbeiter, die gleichfalls in dieselbe Ge-

fahr kamen, konnten sich noch rechtzeitig retten. Als ersterer aus den Sandmassen befreit worden war, war er bereits erstickt.

† Ludwigsbad, 4. Juli. In Klein-Zettau ist die Arbeiterfamilie Otto Köster nach dem Genuss von Gerstensaft erkrankt. Zwei Kinder sind bereits gestorben, die Mütter und ein anderes Kind liegen todkrank darnieder. Der Vater und ein älterer Sohn blieben verschont, da sie von dem Kuchen nicht gegessen hatten.

† Apolda, 4. Juli. Nach einer Beschädigung des Schlafesfeldes in Werzebeiligen traf gestern vormittag der deutsche Kronprinz mit Gefolge hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise in der Richtung nach Glatzberg fort.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 6. Juli 1907.

☞ Ferien. Der deutsche Soldat hat bekanntlich einen Ferienkalender, sobald er als „alter Mann“ in das zweite Jahr seiner Dienstzeit eintritt. Da wird an jedem Tage ein Strich gemacht, und je näher die Entlassung zur Reserve kommt, um so froher wird der Soldat: „Gott sei Dank, jetzt sind nur noch so und so viel Tage“. Und kommt er nun selbst der letzte Strich, der letzte Tag, wo man die Äpfelkappen noch offen trägt, dann kennt die Freude keine Grenzen. Nicht als ob man nicht gern Soldat gewesen wäre, oder als ob der Dienst furchtbar dem Schicksal gleich. O nein, der Soldat hat, der das Ende der Dienstzeit so heiß herbeigesehnt hat, trägt mit Stolz den Reservestock und die eigene Wäse noch lange nachher, aber das Gefühl, ein freier Mensch zu sein, erlöst von dem Zwang strenger, nie gelochter Disziplin, und vor allem die vielfältig umgestandene Sehnsucht nach der Heimat, ist doch härter als der Stolz, Soldat gewesen zu sein. Gerade so geht es dem Schüler aus. Das Wort „Ferien“ umgibt für ihn ein unmenbarer Zauber. Auch er zählt die Tage, bis die Glocke des Kastellens zum letzten Male für lange Zeit das Ende der Schulzeit verkündet, und auch er wirt mit einem Schuss der Erleichterung die Bücher in die Ecke, um einmal vier oder sechs Wochen lang gründlich auszuschlafen, und von dem angenehmen Menschenleben Gebrauch zu machen. Und die das tun, sind nicht immer arbeitsscheue Burken, nein, gerade die fleißigsten, die mit Anspannung aller ihrer Kräfte ihre Pflicht getan haben, fühlen am meisten das Bedürfnis, Körper und Geist auszuspannen. Die Natur, auf die im Schulunterricht nicht immer genügend Rücksicht genommen wird, auch nicht immer werden kann, fordert ihr Recht. Der Mensch, besonders der jugendliche, der der Natur noch näher steht, als der Erwachsene, kann sich auch durch Bücherweibheit allein nicht befriedigt fühlen. Das frische, wahre Leben, wie er es wirtlich sieht in Feld und Wald, auf den Bergen und am Meer, das zieht ihn an. Er fühlt unbewusst etwas von hausens Sehnsucht nach Erlösung aus dem verstaubten dumpfen Mauerloch, und Rousseaus Forderung: „jurid zur Natur“ findet bei ihm begeistertes Verständnis. Wer es kann, benutzt deshalb die Ferien zu einer Sperrfahrt nach Thüringen, dem Harz oder der schiffischen Schweiz, werten Eltern ein großes Portemonaie haben, der wird mitgenommen ins Gebirg oder in die Schweiz. Wer aber die Groschen zählen muß, der entschädigt sich durch fleißige Spaziergänge. Da erfrischt sich der Geist und mit neuer Kraft und Lust kehrt man zu den Büchern zurück. Eine Torheit ersten Ranges, die früher freilich allgemein war, ist es deshalb, den Schülern durch Ferienarbeiten die Freude zu verderben. Soll ihnen denn die Schule mit Gewalt verfeilt werden? „Ferien“ heißt „Feiertage“ und ein Gebot lautet: Du sollst den Feiertag deligen und nicht arbeiten. Doch ist glücklicherweise die neue Pädagogik vernünftiger geworden, als die alte, und Ferienarbeiten gibt es wohl nirgends mehr. Freilich wie nach katholischer Lehre der Weg zum Himmel führt das Festgeur führt, so ist die Pforte zu den Ferien die Zensur. Wohl dem, der durch Fleiß sich eine gute erworben hat. Ihm werden die Ferien reine Freude spenden. Der Fehlschüler jedoch muß nachholen, was er veräumt hat, und wenn der nun in den Privatunterricht muß, während die anderen spazieren gehen, dann schreibt er es sich selbst zu und — bessere sich. Allen aber wünschen wir etwas, wozu freilich vor der Hand wenig Aussicht ist: Gutes Wetter.

☞ Für Ferienreisen. Im Interesse der schnelleren Abfertigung bei dem zu erwartenden starken Personenzustrom am Schluß ist es angebracht, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß Fahrkarten nach allen Richtungen schon am Tage vor der Abreise gelöst werden können, und daß auch eine Vorabfertigung des Gepäckes stattfinden kann. Es liegt im eigenen Interesse des Reisenden, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Von den Gepäckstücken müssen alle Beflegungen entfernt werden, damit Verschleppungen vermieden

werden. Weiter empfiehlt sich, an den vielfach zur Aufgabe gelangenden Rettungs- u. Holz- oder Pappstafeln zur Anbringung der Beflegungen zu verzichten, weil letztere erfahrungsgemäß an den Säcken nicht haften. Die Angabe der vollständigen Adresse und deren sichere Befestigung auf den Gepäckstücken ist das beste Mittel, um Verschleppungen zu vermeiden. Die Reisenden werden deshalb auf diese Sicherheitsmaßregel besonders aufmerksam gemacht. Die Eisenbahnverwaltung kommt für Verschleppungen und Verzögerungen in der Beförderung, die durch alte Beflegungen entstehen, nicht auf.

☞ Laut Bekanntmachung des hiesigen königlichen Landwirts im R. K. ist im Monat Juni d. J. der Landwirt Karl Tillo in Großgöbren zum Ortsrichter voriger Gemeinde und der Fleischermeister Paul Höppler in Nobelswig zum Schöppen voriger Gemeinde gewählt, befähigt und verpflichtet. Der Landwirt Hermann Juffer in Kleingöbendorf ist zum Schöppen voriger Gemeinde und der Landwirt Friedrich in Glerbach zum Schöppen voriger Gemeinde wiedergewählt und befähigt worden.

☞ St. Cinen besonders erfreulichen Anblick gewährt jetzt der beim Portal der Domkirche an dem alten Gemäuer sich emporantende Rosenstock in seinem frischen Grün und herrlichsten Blüten Schmuck. Er ist bis zur Höhe des vom Portal herabsehenden Schuppatorn St. Laurentius hinaufgewachsen und läßt zu seiner Seite eine Fülle vorleuchtender Rosen erblühen. Wer es noch nicht gesehen hat, veräume in diesen Tagen den Weg zum Dom nicht, der schöne Rosenauer wird es ihm reichlich lobnen. Der auf der anderen Seite des Domportals stehende Rosenstock ist noch niedrig und hat bereits verblüht. Hoffentlich wird er sich mit der Zeit auch zur Höhe seines Genossen emporanteln, um dann den anderen Schuppatorn St. Johannes den Täufer mit seiner weißen Rosenblütenfülle zu umgeben.

☞ Am Mittwoch abend waren drei ältere Schüler aus drei an der Langhäuser Straße stehende Kirshäume geleitet, um sich wahrscheinlich an den reifen Kirshen gütlich zu tun. Dabei wurden sie jedoch durch Passanten geföhrt und suchten nun ihr Heil in der Flucht. Während es zwei von den Kirshäubern gelang, durch einen raschen Sprung vom Baume herab zu entkommen, war der dritte bei seinem Salto in das eiserne Gitter eines dahelst befindlichen Vorgartens geraten und hatte sich an den Dreieinen förmlich aufgepießt. Passanten befreiten ihn aus der gefahrvollen Lage und benachrichtigten seine Eltern, welche den stark wimmernden Knaben nach ihrer Beaufung brachten. Jugendlicher Leichtsin hätte hier bald noch größeres Unglück im Gefolge haben können; hoffentlich sind die Belegungen nicht gar zu enger Natur.

☞ Die priv. Dom-Apothek hier ist in den Besitz des Apothekers Arthur Dosegl übergegangen.

☞ Livoli-Theater. Die beiden Vorstellungen am Sonnabend und Sonntag finden in der „Kaiser-Wilhelm-Halle“ statt, da im Livoli der Verein ehemaliger 12. Husaren Festlichkeiten abhält. Auf das vaterländische Schauspiel „Lenore, die Grabesbraut“, welches heute, Sonnabend, zu halben Preisen gegeben wird, machen wir ganz besonders aufmerksam; die volkstümlichen Lieder und Gesänge sind allen Deutschen bereits längst in Fleisch und Blut übergegangen und werden von dem hier so beliebten Komiker Herrn Karl Stark gewiß sehr stimmungsvoll vortragen werden.

☞ Livoli-Theater. Das zweite Gastspiel der großherzoglich-sächsischen Hoftheaterpianistin Marta Schöffel aus Weimar zeigt, daß die Künstlerin durch ihre Kamelendame die Götter der Wertheimer Kunstfreunde im Stimm erobert hat. Obgleich kein ersten Mal am Donnerstag abend wurde der Gast lebhaft begrüßt und mit Blumenpenden erheit, auch mehrfach bei offener Szene durch Beifall ausgezeichnet und nach den Abschlüssen hervorgerufen. Daß die Künstlerin zum Schluß nicht noch öfters herausgeholt wurde, lag offenbar an einem Umstand, der ihr selbst wie Herrn Direktor W. für uns nur angenehm sein kann, nämlich an dem überaus starken Besuch des Hauses. Bei der großen Menschenmenge entstand nach Schluß des Stückes ein Gedränge, so daß viele, die sich gern nochmals für den Kunstgenuss bedacht hätten, vom Strome mit fortgerissen, aus dem Saal kamen, sie mußten selber nicht weichen, so heunberte und erheitete sie uns als Donna Diana. Das große Spiel der Schöffel des Spantlers Moreto mit seiner gestrichelten, sehr pointierten Sprache, die in der meisterhaften Scharpsogischen Liebeslegung unsern deutschen Empfinden so nahe gebracht ist, daß man mit gutem Recht von Nachdichtung reden kann, stellt hohe Anforderungen an die Darsteller. Die Schöffel-Marta Schöffel löste ihre Aufgabe in höchsten Sinne des Wortes und statete ihr Spiel, das den reinsten Nuancen und zierlichsten Kapriolen und Kapriolen des spanischen Dichters mit geradezu bewunderungswürdiger Kongenialität folgte, mit einem Reichtum an Gestalt und Leben aus, daß man völlig im Banne ihrer Worte hängen zu hören! Daneben hatten freilich die Mitglieder unserer Theatergesellschaft keinen leichten Stand. Aber sie alle waren eifrig bemüht, den hohen Anforderungen des Abends gerecht zu werden. Namentlich verdient Herr Neumann als Berlin uneingedrücktes Lob, und auch Herr Anshögl als Don Celar wußte sich wohl zu behaupten. Die drei großen Rollen der Donna Diana gehen mit zu den schönsten Leistungen der Bühne, die es für Schauspielere überhaupt gibt. Wenn man dies bedenkt und dazu die überaus glänzende Bezeichnung der Hauptrolle durch unseren berühmten Gast aus

Weimar berücksichtigt, so muß man die Leistungen der oben genannten Herren als durchaus schmerzhaft anerkennen. Aber auch die andere Seite der Medaille ist zu berücksichtigen, daß man einen ungetrübten Genuß haben konnte. Herr Vogel gab den Don Luis mit Feiner und edelm Ansahn, Herr Geibler vertrat den Grafen Diego mit spanischer Grandezza, und Herr Behring verforderte den Don Gaspar mit Geschick und Wärme. Die Damen Frau Gehring und Frau Zittel hatten viel Sorgfalt auf ihre Toilette verwendet, so daß sie neben der herrlichen Brautjungfer der Frau Maria Schöffel in Ehren beisehen konnten, auch stellten sie ihre Rollen sicher und geschickt dar. Fräulein Tilla Mikulus war eine ganz reizende Fioretta.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

☞ Kößgen, 4. Juli. Starke Ueberflutungen drachten die letzten Regentage den hier in Gesialie liegenden Wiesen; auch der am Greizerpforte entlang führende Merseburger Promenadenweg ist unpassierbar, da er unter Wasser liegt. Viel Arbeit und Verlust entsteht noch einigen Eigentümern, die jetzt das bereits in Hausen liegende Holz mittels Tragabäsen aus dem Wasser befördern und an den hohen Uferändern wieder trocken müssen. Nach Ansicht der geschädigten Kreise mußte jedoch die Ueberflutung einreten, da die Wiesen bereits seit 3/4 Jahren nicht trocken geworden sind. Auch konnten die Besitzer der an sie ergangenen Aufforderung zur Reinigung der Abzugsgräben der Wiesen aus diesem Grunde nicht nachkommen. Viel Schuld an diesem Uebelstande wird dem zu hoch im Wasserstande gehaltenen Gottschalksteiche beigemessen, der einen schnellen Abfluss hindert, ebenso ist der stark verschlammte, teilweise trocken gelegte große Hinterbach mit seinem sehr schmalen Gesäßbette dem Abfluss ungenügender Wasserengen hinderlich. Weiter darf nicht vergessen werden, daß jetzt das sehr reichliche Schichtwasser der Grube Großsogna mit in Betracht kommt. — Die Geschädigten hoffen, da die Verhandlungen der Behörden mit den Gemeindefürsorgen noch schweben, auf eine recht baldige Abänderung dieses so stark schädigenden Uebelstandes.

☞ Mägeln, 5. Juli. Gestern nachmittag wurde der Geschirrführer Hermann Tuschner von seinem eigenen Geschir überfahren und lebensgefährlich verletzt, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. T. ist Geschirrführer auf dem Rittergut Jöbiger bei Mägeln und war damit beschäftigt, seinen mit Seinen beladenen Wagen von Schlerode nach Jöbiger zu bringen. Der Verunglückte ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

☞ Kößgen, 4. Juli. Der heutige Tag wird für jeden Angehörigen unserer Klosterschule ein unvergeßlicher sein. Schon gegen Mittag verbreitete sich ein Kaufmann das Gerücht, der deutsche Kronprinz sei in der Nähe und werde, über Merseburg und Wendelsheim kommend, in kurzer Zeit in Kößgen eintreffen. In der Tat erschien der hohe Herr mit seiner Begleitung gegen 2 Uhr in unserm Dorf. Nachdem er einen Anblick in „Thüringer Hof“ eingenommen hatte, begab er sich zu Pferde mit den übrigen Herren, die z. T. ehemalige Schüler der Klosterschule waren, in das Kloster. Hier begrüßte ihn zunächst am Hüßel der Rektor der Anstalt, am Hauptgäßel empfing ihn die Schüler, die schnell noch hatten Auffassung nehmen können, mit einem dreimaligen donnernden Hoch. Nunmehr ließ sich Sr. Kaiserliche Hoheit mehrere Schüler vorstellen und sprach mit ihnen in leutseliger Weise, erkundigte sich dann beim Rektor nach der Geschichte der Anstalt, dem Alter des Gebäudes, sowie nach der Anzahl der Schüler und gab seiner Freude über die schöne Umgebung der Klosterschule Ausdruck. Als ihn dann der Rektor bat, das Innere des Klosters zeigen zu dürfen, teilte er dies freundlich ab mit den Worten, seine Zeit sei infolge des Dienstes nur sehr kurz bemessen; wie einer der Herren des Generalhofs sich äußerte, war Sr. Kaiserliche Hoheit nicht als Kronprinz des Deutschen Reiches, sondern als königlich Preussischer Hauptmann unterwegs. Als sich der hohe Herr anschickte, die Anstalt wieder zu verlassen, erlönte wieder ein brausendes Hurra, das nicht eher verstummte, als bis er das Weichbild des Klosters verlassen hatte.

☞ Döllnig, 4. Juli. Infolge der in den letzten Tagen reichlich niedergegangenen Wassermassen ist der Wasserstand der Elster gewachsen und hat die angrenzenden Wiesen, auf denen noch ein großer Teil Holz liegt, teilweise unter Wasser gesetzt. Die Heuernte, die anfangs zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, ist dadurch sehr beeinträchtigt worden, so daß einige der Besitzer einen nicht geringen Schaden davontragen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Eines schmalen Rechtsbruchs machte sich am 5. Juli 1807, also vor 70 Jahren, Ernst August von Hannover, der Onkel der Königin Victoria von England und Nachfolger Wilhelm IV. von England und Hannover in letzterem Lande schuldig. Er hob das Staatsgrundgesetz von 1833, weil es eine wesentliche Bestimmung der Regierungsrechte enthalte, auf und stellte die altfranzösische Verfassung von 1819 wieder her. Der neue König war ein störrischer Tory und selbst bei dieser Partei nicht wohl angehen, weil

Standesamts-Nachrichten
für den Monat Juni 1907.

Trautleben:
Eheschließungen: der Landwirt August Wobert, Köppling, und Marie Schmitz, Apendorf; der Kaufmann Wilhelm Ebert, Köppling, und Ida Steiniger, Bendorf; der Schuhmacher Hugo Schmeyer, Wehsefel, und Ida Otto, Nünchdorf; der Bäckermeister Max Wagner und Ida Wornke, Köppling; der Lehrer Nikolaus Dolowisch, und Bertha Götlicher, Wehsefel; der Doctor H. Wittig, Köppling, und H. Münte, Apendorf.
Geburten: 1 unehel. F., Apendorf; 1 unehel. S., Apendorf; dem Landwirt Käbler 1 S., Köppling; dem Fleischermeister Helbig 1 F., Köppling; dem Landwirt Fingelitz 1 F., Apendorf; dem Maurer Otto 1 F., Nünchdorf; 1 unehel. F., Nünchdorf; dem Zimmermann Schaffner 1 S., Köppling; 1 unehel. S., Gutsbeht Nundorf.
Verstorben: der S. des Pferdebesitzers Paed, 1 F., Gutsbeht Nundorf; die todkrankgeborene F. des Gutsbesizers Götlicher, Köppling; die F. des Schuhmachers Gurd, 3 M., Köppling; der Schulmeister a. D. Wadewitz, 76 J., Nundorf.

Crumba:
Eheschließungen: der Fabrikarbeiter Gustav Dehne, Nundorf, mit Emma Mandel, Crumba; der Gutsbesitzer Otto Reinhold Nundorf, Köppling, mit Anna Wenzel, Köppling.
Geburten: dem Landwirt Sommerweit 1 F., Crumba; dem Schuhmacher Kleinschmidt 1 S. und 1 F., Crumba; dem Geschäftsführer Galt 1 S., Nundorf; dem Metzger Sargatz 1 F., Köppling; dem Grubenarbeiter Wöl 1 S., Nundorf.
Verstorben: des Bahnarbeiters Bellerlau 1 F., 3 M., Crumba; des Schuhmachers Kleinschmidt 5 u. L. 4 u. 2 Tage, Crumba; der Dachdecker Hammer, 19 J., Nundorf; Walter Emil Otto Kramer, 1 F., Köppling; Emil Richard Pöhl, 12 M., Crumba; Anna Maria Kied in Wehsefel, 63 J.; des Wärenders Kund 5, 3 M., Nundorf.

Obst-Verpachtung.
Die diesjährige Nutzung der Apfel-, Birnen- und Pflaumenbäume auf Werder soll

Mittwoch den 24. Juli cr.,
nachmittags 2 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Sammelplatz vor dem Gutshof.
Die Gutsverwaltung.

Pflaumen-Verpachtung.
Der Pflaumen-Anhang der Gemeinde Pennewitz soll

Dienstag den 9. Juli, nachm. 4 Uhr
im Gasthof zu Pennewitz an den Bestreitenden bei sofortiger Bezahlung verpachtet werden. Bedingungen ordem Termine.
Der Gemeindevorsteher.

Pferde-Auktion.
Sonnenabend den 6. d. M., vormittags 9 Uhr werde ich im Gasthof „zur grünen Linde“, für Rechnung von es angebot, zwei leichte Arbeitspferde (Stutenpaar) meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Merseburg, den 4. Juli 1907.
Friedr. M. Kunth.

Eine Wohnung mit allem Zubehör an ein Paar einzelne Leute zu vermieten.
Unteraltensburg 24.
Eine Stube zu vermieten.
Häckerstraße 19.
Barriere-Stube an einzelne Person für 1. Oktober begehbar.
Unteraltensburg 62.
Gutthardstraße 25 ist eine Hofwohnung an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres dabeit im Laden.
Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
A. Speiser, Breiterstraße 7.

Stube, Kammer, Küche ist zu vermieten und 15. Juli zu beziehen.
Gutthardstraße 21.
Ein Laden mit Wohnung ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Gutthardstraße 18.
Kleines Logis, bestehend aus Stube und Kammer, an einzelne Leute der 1. Oktober zu vermieten. Näheres.
Kohmarkt 6.
Kleine Wohnung, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Neumarkt 45.

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, ist zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen.
Oberaltensburg 24, 2 Tr.

Bekanntmachung.
Vom 1. Juli cr. an tritt eine Erhöhung der ärztlichen Honorare um 25 Prozent ein.
Merseburg, den 1. Juli 1907.
Der Verein der Aerzte im Kreise Merseburg.



Von heute ab steht wieder ein sehr großer Transport
erstklassiger junger hochtragender
Kühe und Färjen,
neumilchende Kühe mit den Kälbern sowie 1/2 jährige
Färjen und Bullen
sehr preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Wohnung.
Die 1. Etage a. d. weiche Mauer 23 ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Näheres bei
Fr. Peege, im Laden Nr. 23.

Wohnung, 1 Stube, euent 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten.
Antshäuser 8.
Kleine Wohnung, passend für einzelne Leute, per sofort oder später zu vermieten.
A. Bauer, Sand 1.

Die Parterre-Wohnung
im Hause Wehsefelerstraße 5 ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen. Näheres Markt 31, im Kontor.
Wohnung Eisenbahnstraße 2, 6 Zimmer mit vollständigem Zubehör u. elektr. Licht- und Klingelanlage, Gasleitung, Badeeinrichtung und Garten, zum 1. Oktober ev. auch früher zu vermieten.

Eine Parterre-Wohnung zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Breiterstraße 8.
Eine Parterre-Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten.
Hl. Zieritzstraße 20.
Kleine Hofwohnung an ruhige Leute zu vermieten.
Wohnung zu vermieten.
Neumarkt 14.

Kleines Logis, bestehend aus Stube und Kammer, an einzelne Leute per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Hl. Zieritzstraße 21.
Stube, für einzelne Person passend, zu vermieten.
Unteraltensburg 23.

Annensstraße 9
1 Etage sowie Manja den Wohnung 1. Okt. zu vermieten.
Köb. part.
Eine Wohnung ist zu vermieten. Näheres.
Häckerstraße 9, 2 Treppen.

Freundliche Parterre-Wohnung, Stube, Kammer, Küche, zum Preis von Mk. 180 per 1. Oktober an einzelne Dame oder kinderloses Ehepaar zu vermieten.
Myllus, Leberfabrik.

Ein kleines Logis zu vermieten u. 1. Okt. zu beziehen. Preis 32 Taler.
Breiterstraße 3.
Küche und Schlafstube an ältere Leute od. einzelne Person zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Breiterstraße 9.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, Antshäuser 6 a., zu vermieten. Näheres.
Neumarkt 38.

Weissenfellerstraße 7
ist die Parterre-Wohnung, 3 Zimmer, Kammer und Küche, nur für allezeitlebende Familie passend, per 1. Oktober cr. begehbar, sofort zu vermieten.
P. Lützkendorf.

Zum 1. August wird Familien-Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehörfest gesucht. Angebote unter „Familienwohnungen“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Herrschäftliche Wohnung
von etwa 6 Zimmern mit Garten zum 1. Okt. gesucht. Offerten mit Preisangebe unter Giffre 60 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuch.
Zwei einzelne Leute suchen febl. Wohnung im Preise von 120-150 Mk. Offert. unt. 8820 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Zu mieten gesucht: ein großes Zimmer mit Ober- oder gutem Seitenlicht. Angebotte.
Rahnsdorferstraße 2.
Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Oktober d. J. eine Wohnung von 3-4 Zimmern. Offerten unt. O F nach Küllers Hotel erbeten.

Kleine freundliche Wohnung
mit Garten und kleinem Stall für Ziegenböde wird von ruhigen Mietern zum 1. Oktober euent. früher gesucht. Gest. Offerten unter 4 J an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern etc., mögl. Garten, per 1. Okt. cr. gesucht. Offerten unter L 101 an die Exped. d. Bl.

Dom 5 Laden mit Wohnung sofort zu vermieten und zu beziehen. Näheres.
Brauhausstr. 1.
5000 Mark
sind sofort auszuliehen.
Richard Krampf.

2000 Mark
als sichere 1. Hypothek von pünktlichem Zinszahler gesucht. Gest. Offerten bitte unter O W in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Ein grosser Lagerraum
sogleich zu vermieten.
Kombitorf Schönbörger.

Zu verkaufen: Schubtür, Sackel u. eis. Elegante fast neue Bluse
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Pianino,
vorzüglich im Ton, moderne Bauart, fange Zeit gespielt, ist mit Garantieschein sehr preiswert abzugeben. Schriftl. Anfragen unt. Z 180 erfordert die Exped. d. Bl.

Neuer Reisekorb,
1 Meter lang, zu verkaufen Neumarktstr 1

Eine große verschleißbare Marktstube
sollig zu verkaufen.
Schmalstraße 6 I.

Gebrauchter Ladentisch
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

30 Stück kleine Enten
sind abzugeben.
Krautenstr. 8.

Ein starker Zughund
sollig zu verkaufen.
Landstädterstr. 19.
Ein Paar Läuferschweine
sollen zum Verkauf.
Neuenen Nr. 13.
Pferde zum Schlachten
sollig.
Reinh. Möbius, Schlachterei,
Eberbreiterstraße 22.
Neue Kartoffeln und Johannisbeeren
verkauft.
Willy Artus,
Gloßhauerstr. 14 u. Landstädterstr. 6.

Neue Kartoffeln
verkauft Willi Schäfer, Wehsefelerstr. 19.
Erfrurter Blumenkohl
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen
Frau Schubert,
an der Gasse 7.

fr. Heidelbeeren.
Gandof zur grünen Linde.
Reich eingetroffen:
la. Reh-Rücken, -Kohlen, -Blätter u. Kochfleisch,
junge Gänse, Enten, Hähnchen, Tauben, Kochhühner
empfiehlt
Emil Wolff.

Sonntag früh
Flußfisch-Verkauf.
Sirtenstraße 6.
10000 Schaf starke handgemachte Strohfelle, Cocossfelle, jahrelang haltbar, offeriert sofort und später lieferbar ab meinem Lager hier oder frei jede Verpackung.
Oswald Werner,
Schulstr. 23, Fernsprecher 23.

Herrliche Locken
erzeugt Parigais Carbonwasser bei jung und alt. Licht in Ri-sichs Drogerie.
Fruchtpressen
verkauft und verleiht.
Gebr. Wiegand.

Freibank.
Heute Sonnabend von früh 7 Uhr ab
Fleischverkauf
Die Verwaltung.

Miets-
Quittungsbücher,
für mehrere Jahre anwendbar, hält stets vorräthig und empfiehlt Billig!
Buchdruckerei Th. Rössner,
Wertheubg, Delgube 5.

Geleierter Herr Apotheker!
Wahrschafft keine ich Ihnen die gute Salbe, die ich an meinen Kindern, seit 4 Jahren hatte, treffliche Dienste, aus bemerkt hat.
Sindem ich Ihnen nochmals meinen besten Dank entgegenbringe, be- grüße ich Sie.
Kochstädtungsweid
W II
Wismert t. Weh, 1./11. 1905.

Diese Blau-Salbe wird mit Erfolg gegen Schindeln, Gichteln und Hautleiden angewandt. In 12 Zollen A Mit 1. - und Mit 2. - in den meisten Apotheken vorräthig. Sie ist aber nur echt in Original-Verpackung weiß-grünrot in Pa. Schuberth & Co., Eisenbüchel, Ea. Verkauft werden man sollte.

Die Schönste
weisse lammeinweisse Haut, ein zartes, reines Gesicht mit ruhigen, jugendlichen Aussehen und blendend schönem Teint erhält man bei täglichem Gebrauch der echten
Stedenperd-Glühmilch-Seife
von Bergmann & Co., Raddestr.
mit Zehnmalte: Stedenperd.
a. 50 Pf. bei: Auguste Berger,
W. Fuhrmann, Paul Richter,
Franz Wirth.

Reiner werten Kundschafft zur Nachricht, daß ich mein
Detailgeschäft kl. Ritterstr. 13
aufgegeben habe, das Engros-Geschäft aber in unveränderter Weise weiterführe.
Richard Schumann,
Frenkerstraße 8 a.

Meine Wohnung befindet sich
Brühl Nr. 6.
Bringe ferner in Erinnerung, daß ich alle
rohen Felle
zu den höchsten Preisen laufe.
Carl Zuchardt.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg. vom 11. Juni 1870

Sonntags, den 6. Juli 1907.

Arbeitskalender für den Monat Juli.

Von C. Kömer.

Die Hackarbeiten, das Behäufeln und Säten sind zunächst zu beschleunigen, gestürzte Kleebäder zu überregen, Kompost und Dünger reichlich mit Jauche zu begießen, damit für die herannahende Getreideernte die nötige freie Zeit zur Verfügung steht. Soffen wir, daß diese Ernte vom Wetter begünstigt wird, denn sie bildet für den größten Teil unserer Landwirte den Hauptertrag der ganzen Wirtschaft.

Der richtige Zeitpunkt der Reife darf nicht versäumt werden und sollte das zu Mehl bestimmte Getreide in der Gelbreife, das zu Saatgut bestimmte in der Rotreife geschnitten werden. Gut ist es, das geschnittene Getreide bei gutem Wetter noch einen oder mehrere Tage auf dem Boden nachreifen zu lassen. Wenn das Getreidehorn hart und das Stroh rein von Unkraut oder Klee ist, kann es bei gutem Wetter alsbald aufgebunden und eingefahren werden. In Mittel- und Norddeutschland hat man die Gewohnheit, das unkrautfreie Getreide, namentlich Roggen und Gerste, sofort in kleine Garben zu binden und in sogenannte Ruppen zu stellen, was den Vorteil hat, daß das Getreide gut nachreift. Namentlich empfiehlt sich dieses Verfahren des Haulenfahrens beim Roggen auch bei günstigem Wetter, indem das Nachreifen rascher erfolgt und das Stroh zäher bleibt. Auch bei Weizen wird dasselbe häufig angewendet.

Anschließend an die Getreideernte beginnt auch die Ernte der Hülsenfrüchte. Die Getreidestoppeln sind zu stürzen und zu eventueller Kapselsaat zu düngen und zu pflügen, bzw. ist der Anbau von Stoppelfrüchten, Weißrüben, Turnips, Spörgel, Senf, Grünwiden und Erbsen zu betätigen. Saat des Johannisroggen. Der Ganf wird gefomelt, die Stengel geröstet. Ernte des Flachses, Nachreifen und Trocknen desselben auf Stiegen. Der Tabak wird geköpft, beim Mais werden die Bahnen abgeschnitten und überzählige Kolben entfernt. Im Hopfengarten wird wiederholtes Behacken, Anhäufeln und Heften mit der Leiter nötig. Die Bekämpfung des Mehltaus, Rußtaus und Sonigtaus darf nicht übersehen werden.

Weinbau. Die jungen Triebe werden angeheftet und der Boden wird dann zum dritten Male gehackt. Die Fruchttriebe werden beim zweiten Blatt über der Traube abgetrennt. Zur Ausbildung der Trauben ist viel Nahrung nötig. Sie sollte bereits im Winter durch Düngung gegeben worden sein. Eine Nachdüngung mit schwefelsaurem Ammonium, 40prozentigem Kalisalz und Superphosphat ist zu empfehlen.

In den Weinbergen zeigte sich bereits allenthalben der falsche Mehltau, weshalb wiederholte Bespritzungen mit Kupferfalk- und Kupferfodabrähe unbedingt notwendig sind.

Im Keller sind dieselben Arbeiten auszuführen wie im vergangenen Monat. Man sorge für Kühle im Keller und für spundvolle Fässer.

Obstbau. Reichtragende Obstbäume sind beizeiten zu stützen oder zusammenzubinden, auch gieße man solche bei trockenem Wetter gut durch und dünge sie. Die Früchte, jetzt in vollem Wachstum, brauchen zu ihrer Entwicklung viel Nahrung; alte Bäume zu düngen hat wenig Wert, anders aber ist es mit solchen, die im besten Wachstum sind. Das einfachste ist, man bohre unter die Traufe des Baumes mehrere Löcher von 80 Zentimeter Tiefe und fülle solche mehrermale mit Jauche. Das Ausputzen und etwaige Zurückschneiden der Kirschbäume hat nur in jetziger Zeit zu geschehen, zu anderer Zeit gäbe es Harzfluß. Unreifes, abgefallenes Obst lasse man im Obstgarten nicht liegen, weil es ausnahmslos die Mäde, welche das Abfallen verursacht, noch enthält; sie würde auskriechen und in der Erde sich verpuppen; man füttere es den Schweinen oder werfe es in die Jauchegrube; ist es bereits ausgewachsen, so kann es zur Geleebereitung verwendet werden.

Nach Wachstum und Gleichgewicht der Form sind an den einzelnen Bäumen die Reitzweige lose oder fest an-, auf- und niederzubinden. Frisch gesetzte Bäume müssen bei trockenem Wetter begossen werden und zwar hat dies in ausreichender Weise zu geschehen, damit das Wasser auch die untersten Wurzeln erreichen kann. Es kommt vor, daß ein frisch gepflanzter Baum zwar grün in der

Rinde bleibt, aber nicht austreibt; man unterbinde denselben mit Moos, das man feucht erhält, und man wird die Freude haben, daß er im August, wenn der zweite Trieb kommt, noch ausschlägt. Die Zeit zum Ukulieren ist gekommen. Erdbeerpflanzen sind wiederholt abzuranken. Hat man dagegen Ausläufer zur Vermehrung stehen gelassen, so kann man gut beurzelt, kräftig entwickelte Pflänzchen schon abnehmen und auf nahrhafte Beete pflanzen. Alte vierjährige Erdbeerbeete sind abzuräumen. Frühobst fängt bereits zu reifen an, Frühbirnen zuerst, dann Aprikosen, bald auch Frühäpfel; man pflücke Obst früh morgens, ehe die Sonne darauf scheint, es ist dann würziger und schmackhafter. Aprikosen und Pfirsiche pflücke man einige Tage vor der Reife und lasse sie an einem dunklen Orte nachreifen, sie gewinnen dadurch an Aroma. Wenn junge Bäume Stock- oder Stammanschlag haben, entferne man solchen, aber zugleich auch die Ursache; ist allzu große Ueppigkeit die Schuld, dann steche man einige Wurzeln ab, ist die Rinde verholzt, so mache man in dieselbe einige Längsschnitte.

Gemüsebau. Das Säen, Behacken und Anhäufeln wird fortgesetzt. Auf fleißiges Begießen in den Früh- und Abendstunden ist besonderes Augenmerk zu richten. Die leer gewordenen Beete sind umzugraben. Man säet auf denselben Spinat, Winterkohl, Sommer- und Winterrettiche, Wintersalat, frühe Karotten, verschiedene Sorten Speiserüben, überhaupt Herbst- und Wintergemüse. Die Pflanzen müssen, sobald sie die passend erscheinende Größe erreicht haben, verdünnt, eventuell verpflanzt werden. Bereits zu geeigneter Größe herangewachsene Gemüsepflanzen früherer Aussaaten sind ebenfalls auf freie Gartenbeete zu versetzen. Kohl-, Kohlrabi-, Kraut- und Selleriebeete sind mit durch Wasser verdünnter Jauche zu begießen.

Alle Arten Speisewiebeln werden, sobald das Kraut abwelkt, bei trockener Bitterung aus der Erde genommen, auf luftigen Orten zum Trocknen ausgebreitet, nachdem sie trocken, von der äußeren Schale befreit und zum Gebrauche aufbewahrt. Von Gurken und Melonen werden die schönsten Früchte zu Samenträgern ausgezeichnet und werden bis zur Ueberreife an den Stöcken belassen.

Die Gewürzkräuter sind abzuschneiden. Frühe und mittelfrühe Kartoffeln, welche schon ausgereift sind, werden aus der Erde genommen; die dadurch leer gewordenen Beete sind am besten mit Speiserüben zu besäen. Den Melonen im Mistbeet muß reichlich Luft und Wasser gegeben werden. Um das Faulen der Früchte zu verhindern, legt man unter jede Melone eine Glas- oder Schieferplatte. Bei Blumenkohlpflanzen werden die Blätter über der Blumenrose zusammengebunden, wodurch dieselben weiß und zart werden. Das Gleiche ist bei Endivien vorzunehmen, bei welchen dadurch die Blätter weißgelb und sehr schmachhaft werden. Bei den Artischofen sind die an den Seitentrieben erscheinenden Blütenpflanzen zeitig hinweg zu nehmen und die größeren dadurch zu kräftigen. Die größeren nimmt man ab, sobald die Schuppen sich dehnen und die Mitte des oberen Randes eine gelbliche Färbung annimmt; es geschieht dies noch zu einer Zeit, bevor die Blumen ausblühen. Nachdem die Blütenköpfe entfernt, schneidet man die Pflanzen bis auf die Wurzelblätter zurück und behaft die Beete.

Blumengarten. Abgeblühte Blumenbeete sind zu erneuern, eingezogene Blumenzwiebeln aus der Erde zu nehmen, zu reinigen und im luftigen gedeckten Raume für den neuen Gebrauch aufzubewahren. Der Rasen ist fleißig zu bewässern und zu schneiden. Man sammle sorgfältig alle reisenden Blumensamen und hänge sie in leinenen Beuteln zum Trocknen auf.

Die Sämlingspflanzen von Primeln, Cinerarien usw. sind zu pikieren und im weiteren Verlaufe des Monates in kleine Köpfe zu pflanzen; die Cyclamen (Winterbeiden) sind zum letztmalig zu verpflanzen. Nach ihrem Durchwurzeln befördern Düngsässe die Ausbildung der Blätter und Blüten.

Auszusäen für den Herbstflor ist Reseda, für den Winterflor Margaretennelken, für den nächstjährigen Frühjahrssflor Pensee, Bergfarnmeinnicht und Silenen. Durch Stecklinge sind zu vermehren: Rosen, Pelargonien, Esen, Sortensien, die verschiedensten Kalthauspflanzen, Biergehölze, Stauden und zur Gewinnung kräftiger Mutterpflanzen zum Ueberwintern die verschiedenen Teppichbeetpflanzen, durch Absenken die Nelken.

Wenn nötig, ist auf den vorhandenen Teppichbeeten durch Niederhacken und Schneiden Ordnung zu schaffen. Abgeblühte Rosenblumen beeinträchtigen den späteren Blütenreichtum und die Entwicklung der Blüten und sind darum sorgfältig zu entfernen.

Die Arbeiten in der Zimmergärtnerei beschränken sich jetzt in der Hauptsache auf das Begießen, Düngen, Spritzen und Aufbinden der Pflanzen. Palmen, Gummibäume, Nestogynen und andere immergrüne Blattpflanzen, welche in der Regel im Zimmer bleiben, sind häufig zu bespritzen und durch Abwaschen vom Staube zu reinigen. Bei gelindem und warmem Regen stelle man dieselben einige Stunden im Freien auf; für diese gebotene

Erfrischung werden sie besonders dankbar sein.

Der größte Feind der Zimmerpflanzen ist neben der brennenden Julisonne der in die Zimmer dringende Staub. Beiden Gefahren für das Gedeihen der Pflanzen begegnet man am besten durch einen Zerstäuber, vermittelt dessen die Pflanzenblätter 2 bis 3 mal am Tage auf beiden Seiten erfrischt werden. Selbst mit der feinsten Brause einer Gießkanne ist das nicht zu erreichen, ebensowenig durch die Blumenspritze. An Topfpflanzen, die im Winter das Zimmer schmücken sollen, entferne man die Knospen, gieße und dünge sie öfters. Vor Verwendung flüssigen Düngers gieße man stets gründlich mit reinem und nicht zu kaltem Wasser. Gegen die vielfach die Entwicklung unserer Zimmerpflanzen so sehr beeinträchtigende Blattläuse empfiehlt sich ein mehrfaches Bespritzen mit verdünntem Tabaksaft, am billigsten hergestellt durch Aufbrühen von Tabakstaub oder Zigarrenabschnitten mit heißem Wasser. Natürlich muß dasselbe vor Verwendung erkalten. Auch schwache Seifenlauge tut gute Dienste.

Im Viehstalle wird die Grünfütterung mit der nötigen Sorgfalt fortgesetzt und namentlich darauf gesehen, daß kein altes und überstandenes Futter gefüttert werden muß, welches stets Rückschlüge in der Milch erzeugt, wie z. B. altes Viehfutter, wenn der zweite Abschchnitt noch nicht genügend herangewachsen ist. Als Zwischenfutter ist hier Infarnattlee sowie Spörgel in Verbindung mit Widen sehr zu empfehlen. Im Schafstalle beginnt jetzt die Sommerlammung und ist für die Lammische eine gute Weide in der Nähe des Stalles bereit zu halten, da die Lämmer erst auf entferntere Weiden gehen können, wenn sie kräftig herangewachsen sind.

Geflügelzucht. Die Eierproduktion sinkt merklich und viele Rassen setzen an heißen Tagen ganz aus. Man regt die Legezeit durch Abwechslung im Futter an, namentlich durch Darreichung von Grünfutter. Für frisches Wasser sorge man reichlich und gebe zur Verhütung von Darmkrankheiten etwas Eienitriol hinein. Die Hähnen sind zu mütern und die zur Zucht untauglichen zu schlachten. Die Mauerer beginnt bald. Vorher werden Enten und Gänse gerupft und auf die Grasweide getrieben. Jetzt noch auskommende junge Tauben werden geschlachtet.

Bienenzucht. Die zurückkehrende Honigtracht bedingt das Ende der Schwarmzeit. Jedoch ist in manchen Gegenden, z. B. den Seidegegenden, Waldgegenden, den Gebirgsgegenden, der Juli oft der Hauptmonat für Schwärme. Spätlingen hilft man durch Einhängen von leeren Waben und Futter auf. In guten Trachtjahren kann man durch Einhängen von leeren Mittelwänden sich einen Vorrat von guten Arbeitswaben schaffen. Ueberflüssige, volle Honigwaben müssen weggenommen und ausgeschleudert werden. Man hängt sie aber wieder ein, um sie wieder füllen zu lassen. Man sorge durch Einschränken des Brutraumes für die richtige Menge des nötigen Volkes in Mobilstöcken und berge damit der überstarken Volks-

zung vor. Die Stöcke untersucht man auf Weiselrichtigkeit und sorgt für junge, kräftige Königinnen.

Wandert man mit Mobilstöcken, so trachte man möglichst vieles fertiges Werk mitzugeben, da die Faulst der Bienen nun schon bedeutend geschwächt und es immer vorteilhafter für den Züchter ist, bei plötzlich eintretender Honigweide fertiges Wachsgebäude in den Stöcken zu besitzen. Beim Wandern mittels Wagens muß der Wabenbau gleiche Richtung mit den Wagenachsen haben. Luftzufuhr und sicherer elastischer Stand am Wandervagen sind Hauptbedingungen einer richtigen Wanderung.

Verschiedene Obst- und Beerenweine.

I.

In folgendem sollen unsere Leser mit der Zubereitungsweise der allerberühmtesten Obstweine bekannt gemacht werden.

Zum Erdbeerwein werden nur Walderdbeeren verwandt. Die frischgepflückten Früchte werden verlesen und zerdrückt, worauf der herrliche Saft so gleich ausgepreßt wird. Auf 1 Liter Saft rechnet man 1 Liter Wasser und 250 Gr. Zucker. Es wird eine schnelle Gärung veranlaßt, währenddessen mit einem flachen Holze täglich alle Treber entfernt werden. Dies muß mit aller Sorgfalt geschehen, wenn der Erdbeerwein recht schön klar werden soll. Während der Gärung wird das Faß durch Nachspülen von Zuckersaft stets voll erhalten. Sobald diese vorüber ist, und damit das Brausen im Faße aufhört, wird es zum letztmalig aufgefüllt und dann mit den Gärhunden versehen. Nach weiteren 3—4 Wochen wird das Faß mit einem ganz neuen, dicht schließenden Korken geschlossen.

Um Kirschwein für den Familiengebrauch zu fabricieren, läßt man saure Kirschchen, noch unentfernt, in sehr sauberen, kupfernen Kessel einmal aufkochen. Den Brei gibt man in einen irdenen Durchschlag und reibt mit einem Holzlöffel das Fleisch von den Kirschchen. Die Hälfte der Steine wird entfernt, und die im Mörser zerstoßenen Kerne werden dem Brei hinzugefügt. Dieser bleibt 6 bis 7 Tage stehen, und darnach wird er, nachdem der Brei zu öfteren Malen umgerührt wurde, gänzlich ausgepreßt. Auf 1 Liter Saft wird 1 Liter Wasser und 250 Gr. Zucker gerechnet.

Um Heidelbeerwein zu gewinnen, nimmt man auch auf 1 Liter Saft 1 Liter Wasser und 250 Gr. Zucker. Und eben solche Zutaten gehören zur Bereitung von Himbeerwein und Hollunderbeerwein.

Zur Herstellung von Johannisbeerwein nimmt man nur völlig reif gewordene Beeren. Sie sind sorgfältig trocken zu verlesen und die Kerne gut zu entfernen, bevor sie zum Brei zerdrückt werden. Der Johannisbeerwein kann ganz verschiedenen Geschmacks erhalten, je nachdem die Zutaten in ihrem Verhältnis unter einander genommen werden. Ein hervorragender Obst- und Weinweiberer verrät uns folgendes:

Um den Johannisbeerwein dem Rheinwein ähnlich zu machen, nehme man auf 1 Liter Saft anderthalb Liter Wasser und 375 Gr. Zucker. Zum Wein mit Moselweingeschmack 1 Liter Saft, 2 Liter Wasser und 250 Gr. Zucker. Dem Madeira wird er ähnlich, wenn auf 1 Liter Saft 2 Liter Wasser und 500 Gr. Zucker genommen werden. Den Malagageschmack erzielt man durch Vermischung von 1 Liter Johannisbeerjaft mit 3 Liter Wasser und 775 Gr. Zucker. — Sollte dieser Beerenwein noch nicht die gehörige Stärke haben, was jedoch eigentlich gerade beim Johannisbeerwein in hohem Grade der Fall ist, so wird ihm etwas Cognac oder seiner Weinsprit hinzugefügt.

Der Fruchtwechsel im Gemüsegarten.

Die Pflanzen werden bekanntlich in Salzwachse, Kalkgewächse, Phosphorsäuregewächse und Kieselsäuregewächse sowie Kaligewächse eingeteilt. Was die Gemüsepflanzen betrifft, so zählen beispielsweise zu den Phosphorsäuregewächsen alle Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen, Linzen usw.); zu den Kaligewächsen: Kartoffeln, Salatrüben, Petersilie, Salat, Spinat, Kohlgewächse usw., und darauf ist beim Anbau derselben Rücksicht zu nehmen. Erfahrungssache ist auch, daß, wenn ein und dasselbe Gemüse mehrere Jahre hintereinander auf den gleichen Platz gesetzt wird, schlecht gedeiht, daß ein zweckentsprechender Fruchtwechsel das Gedeihen der Pflanzen fördert, und daß dabei eine Menge Dünger erspart werden kann. Leider wird in dieser Beziehung noch viel gesündigt. Man hat seine bestimmten Kohl-, Gurken-, Sellerie- usw. Ländel, worauf nie was anderes zu stehen kommt. Den Abgang von Nährstoffen sucht man durch Düngung zu ersetzen und erreicht damit nur, daß die Erträge abnehmen und das betreffende Gemüse mehr und mehr an Geschmack verliert. In kleinen Hausgärten, wo es an dem nötigen Raum fehlt, mag dies gestattet sein, aber in größeren Gemüsegärten kann man diesem Uebelstand durch eine zweckmäßige Bepflanzung der Quartiere ohne Mühe abhelfen, bessere Früchte ziehen und Dünger sparen. Man kann die Gemüse bezüglich ihrer Ansprüche auf den Boden in drei Abteilungen bringen, nämlich:

a) Zehrende Pflanzen oder solche, die einen sehr nahrhaften Boden brauchen. Dazu gehören alle Kohlgewächse, Salate, Spinat, Gurken, Kürbis, Sellerie, Tomaten, Suppenlauch usw. Diese Gemüse können nie zu viel gedüngt werden.

b) Bodentodernde Gewächse, die zwar auch einen kräftigen, nahrhaften aber nicht frisch gedüngten Boden beanspruchen. In diese Rubrik fallen die Wurzelgewächse, wie: Petersilie, Karotten, Schwarzwurzel, Pastinac, Zuckerwurzel, Rettig, rote und Teltower Rüben, Zwiebeln, Kartoffeln usw. Alle diese Gewächse dringen mehr oder weniger tief in den Boden und lockern denselben; sie bedürfen keiner frischen Düngung, weil ihre Wurzeln durch diese einen schlechten Geschmack bekommen und leicht gabelig werden. Der

Boden muß vor deren Anbau tief umgegraben werden.

c) Magergewächse oder solche, die auch in magerem Boden ohne allen Dünger gut gedeihen. Diese sind die Hülsenfrüchte, wie: Erbsen, Bohnen, Linzen, Stedzwiebeln, Möhren, Schalotten, Perlwiebeln usw.; sie entziehen dem Boden am wenigsten Kräfte, entwickeln in einem fetten Boden wohl starkes Kraut aber wenig Früchte. Die Pflanzen nehmen wahrscheinlich viel Nahrung aus der Luft auf. Da sie sowohl durch ihre fetten Wurzeln als durch ihre abfallenden Blätter und Stengel etwas zur Düngung des Bodens beitragen, so könnte man sie auch bodenverbessernde Pflanzen nennen. Infolge der Einteilung der Gemüse in drei Abteilungen brauchen wir also zu einer zweckmäßigen Bewirtschaftung des Gemüselandes drei Bodenarten, nämlich: 1. gutes, reichgedüngtes, 2. nicht frisch gedüngtes und 3. mageres Land.

Man teile demnach sein Gemüsegartenland in 4 Abteilungen oder Quartiere ein. Von diesen 4 Quartieren wird nur eines alle Jahre frisch gedüngt. Die Gewächse wechseln alljährlich ihren Platz zurück. Jedem Gewächs wird das ihm dienliche Land zugewiesen. In kleineren Gärten werden statt der Quartiere die einzelnen Beete dem gleichen Verfahren unterworfen. Man nummeriert da die Beete und legt sich eine Tabelle darüber an, um allen Irrungen vorzubeugen.

Ich will den Plan noch näher beleuchten. Auf Quartier a kommen die „Dauerpflanzen“, wie Meerfenchel, Rabarbar, Spargel, Erdbeeren usw. zu stehen. — Quartier b bestellt man im ersten Jahre mit Wurzel- und Knollengewächsen, als: Karotten, Schwarz- und Zichorienwurzeln, Teltower und rote Rüben, Kartoffeln usw. — Quartiere c bepflanzt man mit sehr nahrungsbedürftigen Pflanzen, die frisch gedüngten Böden lieben, nämlich mit: Kohlgewächsen, Sellerie, Lauch, Spinat, Gurken, Kürbis, Salaten usw. — Auf Quartier d kommen Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen) und diejenigen Samenräger zu stehen, die sich gegenseitig nicht befruchten. Diese Abteilungen kann man mit Kalk, Asche und Superphosphat bestreuen. Im zweiten Jahre kommen die Pflanzen des Quartiers b auf das Quartier c, diese von c auf d und diese von d auf Quartier b. — Im dritten Jahre bringt man die Wurzelgewächse auf Quartier c, die frische Düngung verlangenden Kohlgewächse auf Quartier b, die Wurzelgewächse auf d und die Hülsenfrüchte auf c. Wenn das Quartier a Zeichen von Bodenschwäche merken läßt, ist zu raten, die Dauerpflanzen auf ein anderes gut urgearbeitetes, stark gedüngtes Quartier zu bringen, das geleerte Quartier, wenn es angeht, ca. 60 Zentimeter tief zu rigolen, reichlich zu düngen und das erste Jahr mit starkzehrenden Pflanzen (Kohlgewächsen) extra zu besetzen. Zu bemerken ist noch, daß einige Düngergüsse während des Sommers zum schnellen Wachstum der Gemüsepflanzen wesentlich beitragen. Mistjauche (Gülle) ist ein vorzügliches Düngungsmittel, man ver-

wendet dazu ein Drittel Jauche mit zwei Drittel Wasser vermischt.

Es ist dies ein Beispiel, nach dem man sich nicht buchstäblich zu richten braucht.

Durch Umsicht und Fleiß kann der Gemüsegärtner die Erträge seiner Beete sehr erhöhen und von denselben zum großen Teil mehrere Ernten erzielen. So pflanzt man beispielsweise zwischen Frühkraut, Frühwirsing und Frühkohlrabi, gleichzeitig Suppenlauch (Porree), Sellerie, Majoran oder Salat, welche dann, wenn erstere abgeerntet sind, noch eine zweite Ernte geben. Nach Frühbohnen heben Kohlrabi bis zum Herbst noch gute Erträge, so auch nach frühen Buchbohnen, Zwiebeln und anderen frühzeitig abgeernteten Gemüsearten. Man muß deshalb von Kohlrabi und Salat immer noch im Juni eine kleine Aussaat vornehmen, um Pflanzen in Bereitschaft zu haben; Sommer- und Winter-Endivien-Salat sind gleichfalls zur zweiten Ernte geeignet. Zum Einsäen empfehlen sich auch noch Radieschen und Rettiche und mancherlei Küchen- und Gewürzkräuter. Beete, welche erst im Hoch- und Spätsommer abgeerntet werden, bestellt man außer Winteralat, noch mit Kraus- und Schnittkohl oder zuletzt noch mit Spinat und Napinschen. Letztere können auch zwischen Krauskohl oder Winteralat mit angeät werden, unter welchen sie recht gut gedeihen und so eine doppelte späte Ernte ermöglichen. Um gute Erträge zu erzielen, ist es nötig, die abgeernteten Beete vor der Neubepflanzung erst mit guter Komposterde oder verrottem Dünger (Düngererde) zu versehen, oder sie zuvor mit Jauche zu begießen. In Betracht kommt dabei auch Lage und Klima der Verlichtigkeit und passende Sorten.

Durch das bevorstehende Verfahren (dreijährigen Turnus) wird bei dem Gemüsebau sowohl im großen als im kleinen der höchste Gewinn erzielt, der Dünger am zweckmäßigsten verwendet, und noch dazu allen durch Parasiten entstehenden Pflanzenkrankheiten entgegengewirkt. M. Lebl.

Mannigfaltiges.

Zum Zwecke der raschen Entwicklung der Tabakpflanzen muß dem ersten Hacken bald ein zweites und bald nach diesem das Behäufeln folgen, selbstverständlich nur dann, wenn sich der Boden im richtigen Trockenheits- bzw. Feuchtigkeitszustand befindet. Der Tabak hat flachliegende Wurzeln, deshalb darf bei ihm die Bodenbearbeitung nur eine leichte sein. Bei tieferem Felgen und höherem Häufeln werden die Wurzeln bleigeflegt und verrotten.

Federviehdünger zur Gemüsekultur. Der Federviehdünger ist in bezug auf Güte und Erfolg ein vorzüglicher Dünger für den Gemüsebau und könnte den Guano ganz verdrängen, wenn mehr davon vorhanden wäre. In der Gestalt von Ammoniak enthält er viel Stickstoff, Phosphorsäure, Kalk und Natronsalze. Für alle feuchten und schweren Bodenarten ist er ganz vorzüglich und Sellerie und Gurken gedeihen brillant nach Federviehdünger. In Wasser aufgelöst läßt er sich im Sommer mit bestem Erfolg als Kopf- und Hilfsdünger verwenden, daß es eine wahre Freude war.

Welcher Boden ist für Beerenobst geeignet? Beerenobst kommt im allgemeinen in jedem Boden fort, in welchem überhaupt noch ein-



...undes Wachstum haltenden kann. Je eher, je tiefer, je fruchtbarer der Boden ist, um so fruchtbarer wächst natürlich auch das Beerenobst. Aber verkannt nach in mehr trockenem und unfruchtbareren Boden die richtige Pflege und die nötige Düngung nicht, so ist hier wie dort ein tüchtiger Komposthaufen in allen Fällen die sicherste Bürgschaft für eine alljährliche reiche Ernte von den Beerenrüchten; deshalb sollte jeder, der eine Beerenobstplantage anlegen will, ob nun sein Boden fett oder mager ist, gleich zu Anfang auch einen Komposthaufen für sein Beerenobst anlegen, dann hat er auf lange hinaus gesorgt. Dabei verlangt das Beerenobst keine bevorzugte Lage, sondern gedeiht überall, wo nur noch ein wenig Luft und Licht eindringen kann, an der Nordseite wie an der Südseite, an schattigen und sonnigen Plätzen, kurz, man darf ohne Uebertreibung sagen, das Beerenobst gedeiht auch in solchen Lagen und auf solchen Böden, wo Apfel und Birnen nicht mehr gedeihen, so daß man mit dem Beerenobst sozusagen jedes Plätzchen ausfüllen kann.

Viehhandel.

(Amtlicher Bericht.) Es fanden zum Verkauf: 4365 Rind, 1528 Rind., 13960 Schafe 12107 Schweine.

Beachtet wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht *) in Mark (bez. für 1 Pfund in Pfennig): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 76—79, 2. junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 69—74, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 66—68, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 65 — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 70—74, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—68, 3. gering genährte 60—63. Färren und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Färren höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 68—70, 3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 64 bis 67, 4. mäßig genährte Kühe und Färren 58—63, 5. gering genährte Kühe und Färren 50—56. Kälber: 1. feinste Mastkälber (Bollmilchmatt) und beste Saugkälber 81—85, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 72—77, 3. geringe Saugkälber 52—62, 4. ältere gering genährte Kälber (Zweijer) 56—63. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 80 bis 83, 2. ältere Mastlamm 74—78, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) 65—70, 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —, 5. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 54—, 2. fleischige 52—53, 3. gering entwickelte 47—51, 4. Saue 48 — für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es bleibt kleiner Ueberstand. Der Kalberhandel gestaltete sich ruhig. Es wird nicht ganz ausverkauft. Bei Schafen war der Geschäftsgang ruhig. Es bleibt nicht viel unverkauft. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird kaum ganz geräumt.

*) Bei der Notiz nach Schlachtgewicht wird der Preis des ganzen Tieres auf das Gewicht der vier Viertel verteilt, ohne Abzug des Wertes von Haut und Kraut.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Das Geschäft ist ruhig, nur feinste reinwachsende Marken ließen sich räumen, in abweichenden Qualitäten sammelt sich dagegen schon Lager an.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 108—110, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. Mk. 103—107.

Preise franko Berlin.
Ia per 50 kg. 108—110
IIa do. 103—107
IIIa do. 98—103
Abfallende 87—95
für 50 kg.

Schluss: Der Markt in Amerika ist unverändert, auch an diesem Platze bleibt ein stilles Geschäft zu nicht unveränderten Preisen.

Die heutigen Notierungen sind:
Chicoe Weizen Etam Mk. 0/1/2—51, amerikan. Tafelmehl Korussia Mk. 52, Berliner Stadtmehl Prov. Mk. 52, Berliner Weizenmehl Kornbiume Mk. 55—53.
Spez.: unverändert

W. A. H. Bericht von Gust. Schulte & Sohn, Berlin C. 9.

Im Geschäft zeigte sich noch keine Bewegung. Die Zufuhren sind auf's Land groß; die Nachfrage ist dagegen äusserst gering und können sich Preise nur schwach behaupten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Mk. 108—110
" " " " IIa " 103—107
" " " " IIIa " 98—103
" " " " alsfall. " 87—95
Tendenz: ruhig.

Saatmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Der dieswöchentliche Versand der Kataloge über Sämereien für Sommer- und Herbstsaaten hatte eine größere Anzahl von täglichen Aufträgen im Gefolge. Außer allen Grünfrüchtensämereien und Herbstfrüchtensämereien gingen auch die Vorbereitungen auf Winterfruchtgetreide bereits recht zahlreich ein. Von den Grünfrüchtensämereien waren besonders stark begehrt Weizen, Inzarnackel, Blacella, Zuckerrübe, Mais, Senf, Serradella, Spörgel, Erbsen, Felschsen, Pferdebohnen und Wicken sowie die winterfeste Sandwicke (vicia villosa) und Johannisroggen.

Kataloge sowie bemerzte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkrafts-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindenken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenreinheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Keimkraft, bei Kollke Preisen von amerikanischen, italienischen und südfrenzösichen Saaten:

Kollke, inländische, saubere Saaten 54—62, Kollke, bereinigte Saaten, 70—85% keimend, 30—50, Bullentee, saubere 69—75, Weisse, saubere 32 bis 50, Schwedentee, saubere 58—68, Wundtee, saubere, 48—68, Gelbtee, saubere, 18—22, Drig. Prov.-Luzerne, saubere, 61—64, Drig. Piemont-Luzerne, saubere, —, Nordfranz. Luzerne, saubere, —, Ungar. Luzerne, saubere, —, Sandluzerne, saubere 63—66, Schotentee, jottiger, 90—92, Schotentee, gebürter, 148 —, Volkartee, echt, 36 bis 39, Eparlette 16—19, Incarnattee 25—28, Serradella 10—12, engl. Naigras 16—18, ital. Naigras 16—18, franz. Naigras 52—56, Timothee 28—32, Kuangras 45—55, Kammgras 87—97, Fioringras 30—50, Koniagrass 15—23, Wiesenfuchschwanz 37—39, Wiesenfuchschwanz 100—102, Schaffswingel 17—19, Rohrglanzgras, echte Havelnille 91—98, Delrethig 28—33, Saatfench 23—28, Leindotter 19, Spörgel 11 bis 12, Sandwicke 19—22, Johannisroggen 11—12, Zuckerrübe 13, 50—15, Buchweizen, silbergr., 15—16, br. 12—12, 50, Wicke 9—10, Lupinen, gelbe 8, blaue 7, Erbsen, kleine gelbe 10—11, Felschsen 10—11, vigin. Pferdebohnen, Mais 11—12, badenisch. Mais 13—14, kleiner gelber Frühmais 11—12, Pferdebohnen 10—11, Wintererbsen, ungar. 12—13, Blacella lanacetifolia 73—82, Sommererbsen 24—26, Wintererbsen 18—21, Wintererbsen 18—21, Herbst- oder Stoppelrüben, runde Sorten 39—46, lange Sorten 40—52, Riesen-Rennen-Stoppelrüben, verbesserte lange gelbliche weißfleischige Grünkörpfe 64—73. Alles per 50 kg.

Bericht über die landwirtschaftlichen Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 27. Juni 1907.

Das Geschäft beschränkte sich in der Berichtsperiode fast gänzlich auf Grünfrüchtensämereien, von denen sich Buchweizen und Senf besonderen Interesses erfreuten. Von beiden Arten sind ausnehmend nirgendso große Lager vorhanden, so daß weitere Preissteigerungen wahrscheinlich sind, falls der bisherige normale Bedarf größeren Umfang annehmen sollte. Ferner waren gelbe Lupinen lebhafter gefragt; Angebot hierin ist noch genügend im Markt, doch vorwiegend von geringeren Qualitäten, während bessere Ware sich knapp macht.

Zu notieren heute: Kollke russischer und inländischer Provenienz 58—65, Weisse 36—44, Wundtee 55 bis 64, Gelbtee 19—23, Schwedentee 59—70, Provenzer Luzerne 62—69, franz. —, Sandluzerne 61—69, Volkartee 40—45, Incarnattee 25—28, alles garantiert saubere; Eparlette pimpinellefrei 16 bis 18, engl. Naigras 15—18, ital. 16—21, franz. 45—55, Timothee 26—33, Schaffswingel 16—22, vicia gereinigt 24—30, Kuangras deutsches 50—65, Rohrglanzgras (Havel-Nille) 100—110, Koniagrass 12—20, enthalt 26—30, Wiesenfuchschwanz 38—44, Fioringras 36—54, Wiesenfuchschwanz —, gemeines Kippengras 85—105, Wiesenfuchschwanz — bis —, Kammgras 90—100, Geruchgras 15—22, Pferdejahnsaatmais 12—13, Leindotter —, Zuckerrübe —, silbergrauer Buchweizen 15—16, gelber Saatfench 26—30, Aderspörgel 10—12, Wiesenpörgel 9—11, alles per 50 Kilogramm saubere Berlin. Wicken, Felschsen, Lupinen, gelbe, blaue und Serradella zu Tagespreisen.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Verkaufsmarkt von W. Henrich & Co. Trotz ruhigen Geschäftes liegt der Markt anhaltend fest, und die Preise können sich auf ihrer Höhe behaupten.

Erdnusskuchen und Mehl. Das Angebot ist sehr gering, und die Forderungen sind beizugehalten, daß das Interesse für diese Futtermittel bedeutend nachgelassen hat.

Preis: 145—165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Berichte von Amerika lauten nach wie vor fest, und die Preise werden dementsprechend hoch gehalten.

Preis: 138—150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kofoskuchen sind sehr knapp, während die Nachfrage lebhaft ist.

Preis: 140—150 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmskuchen. Es fehlt an Angebot und die Stimmung ist fest.

Preis: 125—130 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinsoatkuchen. Auch hierin wird wieder weniger angeboten, was eine Aufbesserung der Preise zur Folge gehabt hat.

Preis: 140—146 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Weizenmehl. Die Notierungen sind unverändert.

Preis: 95—105 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Hamburg. Originalbericht von Gölle und Glemann.

Krautfuttermittel.

Das Geschäft bewegt sich nach wie vor in sehr engen Grenzen und besteht irgendwelche nennenswerte Frage für dispositive Futtermittel nicht, da die Landwirtschaft jetzt durchweg mit der Bearbeitung der Heurnte beschäftigt ist. Preise liegen durchweg eine Kleinigkeit nach.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Sogen. weiße Russische-Erdnussk.	47 8	15,30	16,10
" w. Russische-Erdnusskuchenm.	47 8	15,70	16,20
" haarfr. Marceller-Erdnussk.	46 7	14,20	14,70
Deutsches Erdnusskuchenmehl	46 7	14,10	14,50
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49 9	14,40	14,70
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49 8	13,90	14,20
Amerik. Baumwollsaatmehl	46 8	12,50	13,70
" Baumwollsaatkuchen	46 8	13,50	13,90
Fleischfuttermehl, Orig. Viehig	80 10	22,40	23,50
Deutsche Palmkernkuchen	17 7	12,00	12,40
Deutsches Palmkernkuchen	18 2	10,90	11,40
Indischer Cocosbruch	19 13	15,30	15,80
Cocoskuchen	19 9	14,20	15,60
Sesamkuchen	38 11	12,90	14,60
Sesamkuchen	31 9	12,50	14,20
Napskuchen	29 8	13,70	15,80
Deutsche Weizenkuchen	12 12	10,30	10,70
Hamburger Weizenkuchen	24 10	13,40	13,70
Sogen. h. amerik. Weizenkuchen	23 8	10,90	11,10
Getrocknete Biertreber	30 10	12,60	13,00
Malzkeime	25 3	9,90	10,40
Grobf. gesunde Weizenkleie	17 4	10,40	10,70

Die Preise gelten für Docoare per 1000 kg ab hier bezug. ab Harburg a. C. in Waggonladungen. Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postanstalten 1 Mk., monatlich 25 Pf.; durch die Untertäger und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Verleger und Post 1,25 Mk. (Postnummer 8 9).
Gesamt monatlich 4 mal wöchentlich bis 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Postabstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wichtige Gratisbeilagen:
wöchentliches illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
wöchentliches landwirtschaftliches u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile ober oder unter dem Namen f. Sicht u. Recht (Freitag 10 Pf., Samstag 15 Pf., Sonntag 20 Pf.).
Stellenamt pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden dem unteren Geschäftsstelle sowie sämtlichen Anzeigern eingegewonnen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unzeitige Unterbrechungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 156.

Sonnabend den 6. Juli 1907.

34. Jahrg.

Englische Abrüstung.

Ein Beitrag zur Verleugung des englischen Abrüstungsvorschlages liefert der folgende Auszug, der scheinbar die Besse der britischen Kolonien zur Erläuterung:

Man hat viel gehört von der „Dreadnought“, jenem gigantischen Schlachtschiff, dem ersten einer neuen Klasse von Kriegsschiffen, aber wenig ist bisher über den prächtigen Typ geschwiegen. Kreuzer bekannt geworden, von denen sich jetzt drei für die britische Marine im Bau befinden.

Diese als „Invincible“-Klasse bekannten Schiffe sind wie die „Dreadnought“ Erzeugnisse allerjüngster Erfindungen. Sie sind im Geheimen entworfen und gebaut worden und wenig ist infolgedessen bisher darüber in der Presse veröffentlicht worden. Einen kleinen Begriff von ihrem Geschwermat gibt die Tatsache, daß auf der Breitseite nicht weniger als acht hochmoderne 12 zöllige Kniegeschütze abgefeuert werden können. Die Kraft, die diese Geschütze bei gleichzeitiger Entladung entwickeln, würde genügen, um ein Schiff von 17 000 Tons, wie die „Invincible“-Klasse, 20 Fuß hoch zu heben.

Der gewaltigen Erschütterung, welche diese Geschütze hervorbringen, kann nur die gediegene Bauart widerstehen. Das Schiff, das man an Bord beim Abschießen eines schweren Geschützes hat, ahnt den Momenten eines plötzlichen gebremsten Stößen empfindet, vorausgesetzt, daß man weit genug davon entfernt ist, um nicht körperlichen Schaden infolge des Aufbruchs zu erleiden, wie Plagen des Trommelfells, Blutungen aus Nase und Mund u. a. In der Schlacht am Jalu River kam es vor, daß mehrere Offiziere, die an Bord eines chinesischen Kriegsschiffes in der Nähe eines Geschützes standen, beim Abschießen derselben zu Boden geworfen und schwer verletzt wurden.

Während der Versuchsfahrten wurde auf der „Dreadnought“ eine Breitseite mit den 8 zwölfschüssigen Geschützen abgefeuert. Die Erschütterung des Schiffes war gewaltig, ohne daß jedoch die Mannschaften irgend welchen Schaden erlitten. Fortgesetztes Feuern in einer Geschütze wird jedoch an Mann und Körper der Mannschaften die größten Anforderungen stellen.

Die neuesten zwölfschüssigen Geschütze der „Invincible“-Klasse feuern ihr großes Geschöß, das 850 Pfund schwer ist, aus einer Entfernung von 1000 Yards (1 Yard = 91,44 Zentimeter) durch eine Eisenmauer von nahezu 4 Fuß Dicke. Das Schloß selbst zur See ist heutzutage so ausgebaut, daß man mit Hilfe des Fernrohres die Geschütze auf das Ziel abzielen kann.



Geschützen abgefeuert waren, welche die Kraft jener der „Invincible“-Klasse noch bei weitem nicht erreichen. Augenzeugen von anderen russischen Schiffen erzählen, daß der ganze Turm sich zu öffnen schien. Das aus schwerem Stahl bestehende Dach wurde von einem Flammensturm bis zur Höhe der Mastspitzen emporgeschleudert und alle im Turm befindlichen Mannschaften auf der Stelle getötet.

Noch mächtigere Geschütze und Geschöße als die der „Invincible“-Klasse sollen die Kriegsschiffe erhalten, deren Bau 1908 beginnen wird. Es heißt, daß diese Schiffe vergrößerte Nachbildungen der „Invincible“ werden und 8 Geschütze von 80-85 Tonnen Gewicht erhalten sollen, deren Geschöße mehr als 1/2 Tonne wiegen. Solche Geschütze würden Eisen von 5 Fuß und gehärteten Stahl von 2 Fuß Dicke durchbohren.

Dem nunmehr antlich angekündigten Besuch des Deutschen Kaisers in England

Im kommenden Herbst widmet die „Westminster Gazette“, das vornehmste ministerielle Blatt der Hauptstadt, einen längeren Artikel, der besonders beachtenswert ist, weil er sich über die deutsch-englischen Beziehungen in bemerkenswerter Weise ausdrückt. Das genannte Blatt schreibt unter anderem:

Es gibt schwache und lebenswürdige Eruore, denen man in nachsichtiger Weise etwas zugute hält. Man betrachte sie als die Dämonen oder Wesenheiten ihrer Minister, und die freundlichen Gefühle für sie selbst bleiben ungetrübt von politischen Meinungsverschiedenheiten. Das kann indes kaum beim Deutschen Kaiser der Fall sein, dessen kraftvolle Persönlichkeit und reger Geist ihn in das Vorderreffen der deutschen Bewegung versetzt und ihn zum Guten oder Bösen mit der deutschen Politik vereinigt. Wenn wir gegen Deutschland ungehalten sind, können wir nicht umhin, gegen den Deutschen Kaiser ungehalten zu sein. Er darf jedoch nicht desto weniger überzeugt sein, daß ihm in schlimmen wie in guten Tagen die Achtung bleibt, die der Engländer stets für einen nachvollenden Nebenbuhler hegt, der weder für seine Sache eintritt. Was uns im gegenwärtigen Augenblick besonders not tut in unsern internationalen Geschäften, ist etwas von dem sportsmännischen Geiste, der uns inhand setzt, einem guten Hieb oder einem klugen Kampfen auf der Seite der Gegner Befall zu gönnen, und die Tatsache, daß der Kaiser ein guter Deutscher ist, wird nach unserer Überzeugung nicht im mindesten dem Willkommen Eintrag tun, mit dem er im kommenden November begrüßt werden wird.

Die Ankündigung dieses Besuchs bedeutet, wie wir hoffen, daß die beiden Länder zu den normalen freundlichen Beziehungen zurückkehren, die zwischen ihnen während des größten Teiles der letzten zwanzig Jahre bestanden haben. Es wäre allerdings Fiererei, behaupten zu wollen, daß diese Beziehungen während der letzten drei Jahre normal gewesen wären. Auslands Mißgeschick in Ostasien verursachte eine Störung im europäischen Gleichgewicht, die in allen Ländern empfunden wurde und eine unvermeidliche Rückwirkung auf die Beziehungen Großbritanniens und Deutschlands verursachte. Es wäre ein Irrtum, das englisch-französische Einvernehmen als Ergebnis dieser Ereignisse zu betrachten, denn es wurde zu anderen Zwecken und vor diesen Ereignissen abgeschlossen, allein es ist natürlich richtig, daß die Umstände den Beziehungen Englands und Frankreichs eine neue Bedeutung liehen. Eine Vereinbarung, die hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, zur Schlichtung gewisser zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen bestimmt war, erlangte europäische Bedeutung, als nach der Schlacht bei Marfan Frankreich sich in Europa in bedenklicher Vereinzelung fand. Insbesondere der Teil der Vereinbarung, der sich auf Maroffo bezog, erwies sich als mit europäischen Möglichkeiten schwanger, die man zur Zeit des Abschlusses nicht

ermartet hatte. Es ist überflüssig, zu den Einzelheiten zurückzuführen, allein die große Hauptsache war, daß wir uns, fast ohne wir wußten, wie uns geschah, in den Siron der europäischen Politik verwickelt und durch Ehre und Politik gezwungen haben, eine Rolle zu spielen, die in Deutschland und Anstos erregte. Der kleine Teil des Publikums, der angesprochen deutschfeindlich ist, ein Teil, der, beiläufig bemerkt, vor einigen Jahren ebenso französischfeindlich war, jubelte naturngemäß darüber; allein wir übrigen betrachteten es als ein unglückseliges Ergebnis unserer notwendigen Rücksicht des Verhaltens. Es herrscht kein Betauern in England über das englisch-französische Einvernehmen. Dieser Teil unserer Politik ist von einer Regierung auf die andere übergegangen und ist sozusagen von der ganzen öffentlichen Meinung bestätigt worden. Die große Mehrheit der Engländer jedoch hat nie gewünscht, daß unsere Beziehungen zu Frankreich eine antideutsche Färbung erhalten sollten. Wir haben keinen bestimmten Grund des Haders mit Deutschland. Soweit wir auch in der Welt Umhau halten, können wir kaum Fragen ausfindig machen, die auch nur das Material für eine diplomatische Verknäpfung liefern könnten. Große Männer müssen einsehen, daß eine chronische Reibung mit Deutschland auf die Dauer selbst unsere Beziehungen mit Frankreich gefährlich werden würde; denn Deutschland ist nicht immer herzlich genug, der Verletzung zu widerstehen, seinen Zorn gegen uns an Frankreich auszulassen und in einem beratigen Handel ist Frankreich Gefahren ausgesetzt, gegen die wir gefährt sind. Es ist deshalb von allen Sichtepunkten aus erwünscht, daß Großbritannien und Deutschland zu ihren normalen freundschaftlichen Beziehungen zurückkehren und der Reibung ein Ende machen, die diese Beziehungen in den letzten drei Jahren zu verschiedenen Zeiten entstell hat.

Die Haager Friedenskonferenz.

Die erste Unterkommission der zweiten Kommission trat am Mittwoch zusammen, um sich mit den an der Konvention von 1899 vorausnehmenden Verbesserungen der Bestimmungen betr. die für den Landkrieg geltenden Gesetze und Gebräuche zu befassen.

Es wurden mehrere Anträge eingebracht, zunächst von dem ersten Delegierten für Kuba, Professor de Washamta, ein Antrag betr. die Zimierung und die Auslaufbüreaus und bezweckend, daß die Listen, welche über die einzelnen Befangenen Auslauf gehen, möglichst vollständig sein. General den Beer-Poortugael stellte für die Niederlande den Antrag, daß es unterlagt sein soll, die Bevölkerung eines okkupierten Gebietes zu zwingen, Auslauf zu geben gegen die eigene Armee oder gegen das eigene Land. Ein weiterer Antrag den Beer bestimmt, daß Todesstrafen nicht ohne ein vom Höchstkommmandierenden bestätigtes Urteil des Kriegsgerichts vollzogen werden dürfen. Mehrere Ergänzungsanträge des deutschen militärischen Delegierten General v. Gündell bestimmten: 1. daß die aus Freiwilligen gebildeten Militärtruppen mit einem auf Entfernung sichbaren Abzeichen versehen sind; 2. daß die Bevölkerung, die sich im Augenblick des feindlichen Einfalles erhebt und nicht Zeit hat, sich den strikten Regeln und Gepflogenheiten des Krieges anzupassen, nicht desto weniger die Waffen offen tragen muß; 3. daß nicht nur die Bevölkerung des okkupierten Gebietes, sondern auch alle Bürger eines Landes nicht gezwungen werden können, gegen ihr eigenes Land zu kämpfen; 4. daß die Unverletzlichkeit des Eigentums des Feindes auch auf vertragmäßige Rechte ausgedehnt werden müßte. Zwei Anträge des österreichischen militärischen Delegierten Osiel von Gieslingen bezweckten: 1. daß in dem okkupierten Gebiet außer der Ehre und dem Rechte der Familie auch die Grundbesitz der Unverletzlichkeit des Privateigentums respektiert werden, und 2. daß in der Aufstellung der verletzlichen Transportmittel, welche zurückgegeben werden können